

**Ursachen islamistischer
Radikalisierungsprozesse
multidimensional betrachtet –**
Eine Interviewstudie an den
Zentren und Instituten für
Islamische Theologie

Alexandra Schramm

Margit Stein

Veronika Zimmer

Bd. 2 / Nr. 1 / 2023

Ursachen islamistischer Radikalisierungsprozesse multidimensional betrachtet - Eine Interviewstudie an den Zentren und Instituten für Islamische Theologie

Alexandra Schramm – Universität Vechta, Fachbereich Erziehungswissenschaften

E-Mail: alexandra.schramm@uni-vechta.de

Alexandra Schramm hat Soziale Arbeit (MA) studiert und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMBF-geförderten Projekt *Gesellschaftliche Ursachen und Wirkungen des radikalen Islam aus Sicht (angehender) islamischer Theolog:innen* (UWIT). Sie promoviert zur religiösen und wertebezogenen Entwicklung von Jugendlichen in Abhängigkeit des elterlichen Erziehungsverhaltens und sozialisatorischer Bedingungen.

Prof. Dr. Margit Stein – Universität Vechta, Fachbereich Erziehungswissenschaften

E-Mail: margit.stein@uni-vechta.de

Prof. Dr. Margit Stein ist Professorin für Allgemeine Pädagogik an der Universität Vechta. Ihre Tätigkeitsbereiche beinhalten: Forschung, Publikation und Lehre zu Kindheit und Jugend, Werthaltungen, Engagement, Religiosität, Migration und Interkulturalität sowie Kinder- und Jugendrechte.

Prof. Dr. Dr. Veronika Zimmer – IU Internationale Hochschule (Standort Münster), Fachbereich Sozialwissenschaften

E-Mail: veronika.zimmer@iu.org

Prof. Dr. Dr. Veronika Zimmer ist Professorin für Soziale Arbeit an der IU Internationale Hochschule. Sie ist Mitglied des Zentrums für Radikalisierungsforschung und Prävention. Ihre Tätigkeitsbereiche beinhalten: Forschung, Publikation und Lehre zu Kindheits- und Jugendforschung, Migration und Bildung, empirische Sozialforschung, islamischer Religionsunterricht sowie Werte und Einstellungen von Lehrkräften.

Abstract

Der vorliegende Beitrag richtet den Blick darauf, welche Ursachen für islamistische Radikalisierung Wissenschaftler:innen und Dozierende an den Zentren und Instituten sowie Fachbereichen bzw. Departments oder Abteilungen für Islamische Theologie bzw. Islamisch-religiöse Studien in Deutschland benennen. Hierfür wurden 26 leitfadengestützte Interviews mit den Wissenschaftler:innen und Dozierenden an 11 von 13 Standorten durchgeführt.

Für die Entwicklung radikaler Orientierungen werden von den Interviewten Faktoren auf der intrapersonellen Mikroebene (z. B. innerpsychische Konflikte und rigide Denkschemata), der interpersonellen Mesoebene (z. B. Konflikte und erlebte Benachteiligungen in der Familie und der Schule) und der Makroebene (z. B. politische und gesellschaftliche Konflikte oder gefühlte strukturelle Diskriminierungen von Menschen ausländischer Herkunft oder muslimischer Glaubensorientierung) diskutiert.

Schlüsselwörter: Radikalisierung, Islamismus, Prävention, islamische Religionslehrkräfte, Studiengang Islamische Theologie, qualitative Forschung

Zitierweise: Schramm, Alexandra; Stein, Margit und Zimmer, Veronika. 2023. Ursachen islamistischer Radikalisierungsprozesse multidimensional betrachtet – Eine Interviewstudie an Zentren und Instituten für Islamische Theologie. *ZepRa. Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung* Bd. 2, Nr. 1, 2023: 50-91.

ISSN 2750-1345 | www.zepira-journal.de

Inhaltsverzeichnis**Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung: Überblick über den Beitrag	53
2. Forschungsstand, Forschungsdesiderat und Forschungsfragen	55
3. Theoretischer Hintergrund	58
3.1 Definitionen: Radikalismus, Extremismus, Islamismus und Radikalisierung.....	58
3.2 Radikalisierung als multifaktoriell bedingter Prozess	59
3.3 Radikalisierung aus der sozialökologischen Perspektive Bronfenbrenners	60
3.3.1 Erklärungen für Radikalisierungsprozesse auf der Mikroebene	60
3.3.2 Erklärungen für Radikalisierungsprozesse auf der Mesoebene	61
3.3.3 Erklärungen für Radikalisierungsprozesse auf der Makroebene	61
3.4 Multikausale, -dimensionale und -faktorielle Erklärung für die Entwicklung von Radikalisierungstendenzen und -prozessen	62
4. Methodik der Studie.....	63
4.1 Stichprobendesign.....	64
4.2 Methodisches Vorgehen	64
5. Ergebnisse der Studie – Ursachen der islamistischen Radikalisierung aus Sicht der Dozierenden an den Zentren und Instituten für Islamische Theologie	68
5.1 Quantitative Auswertung mittels Code-Matrix-Browser	68
5.2 Qualitative Auswertung des Datenmaterials	72
5.2.1 Erklärungsansätze für Radikalisierung auf Mikroebene.....	72
5.2.2 Erklärungsansätze für Radikalisierung auf Mesoebene	75
5.2.3 Erklärungsansätze für Radikalisierung auf Makroebene.....	79
5.2.4 Diskussion der Ergebnisse im Hinblick auf eine multifaktorielle, multidimensionale, multikausale Verkettung der Erklärungsmodelle islamistischer Radikalisierungsprozesse.....	82
6. Fazit und Ausblick	84
Literaturverzeichnis.....	88

1. Einleitung: Überblick über den Beitrag

Islamistische Radikalisierung und Extremismus belasten und bedrohen das friedliche Zusammenleben der Gesamtgesellschaft (Pfahl-Traugher 2011; Bundesministerium des Innern und für Heimat 2021). Die islamistisch-terroristischen Anschläge, die am 11. September 2001 in New York, 2005 in London, 2011 am Frankfurter Flughafen, 2015 in Paris, 2016 in Nizza, Brüssel, Hannover, Essen, Würzburg und Berlin sowie 2017 in Barcelona stattfanden, stellen tragische Höhepunkte der zunehmenden Radikalisierung im Islamismus innerhalb westlicher Gesellschaften dar (Bundeskriminalamt 2022). Darüber hinaus zeigen die deutlich vermehrten Festnahmen in der EU mit Bezug zu dschihadistisch-religiös motivierten Taten, dass die Bedrohung durch islamistische Radikalisierung zunehmend steigt bzw. zunehmend wahrgenommen wird. Beispielsweise stieg die Anzahl der Festnahmen von drei im Jahr 2010 auf 122 im Jahr 2011 und schließlich 718 im Jahr 2016 (Europäischer Rat und Rat der Europäischen Union 2022; Europol 2023) und auch die Anzahl von Ermittlungsverfahren im Bereich des islamistischen Terrorismus/Extremismus und gegen als sogenannte Gefährder:innen eingestufte Personen hat sich deutlich erhöht. Festnahmegründe sind primär die Mitgliedschaft in einer terroristischen Gruppe, die Planung oder Vorbereitung von Anschlägen, die Terrorismusfinanzierung und die Anwerbung und Anstiftung zum Terrorismus (Europäischer Rat und Rat der Europäischen Union 2022). Forschungsleitend stellt sich jedoch aus dieser problemorientierten Perspektive die Frage nach den Motiven, Einflussfaktoren und Kontexten, die zu solch radikalen Orientierungen und gewaltorientierten Taten führen, mit dem Ziel lösungsorientiert Präventionsstrukturen, -strategien und -konzepte zu entwickeln.

Islamistische Radikalisierung und Radikalisierungsprävention sollten in Überlegungen zur Gestaltung, insbesondere jugendspezifischer Sozialisationsangebote, einen zentralen Stellenwert einnehmen. Es ist dabei entscheidend, einen gezielten und ganzheitlichen Ansatz zu schaffen, der sowohl von der Gesellschaft akzeptiert als auch in die individuelle Prävention integriert ist. Dabei sollte die Frage nach den Ursachen der Radikalisierung junger Menschen, die in demokratischen Gesellschaften wie Deutschland aufgewachsen und sozialisiert wurden, in den Vordergrund gerückt werden (Zimmer et al. 2023). Um eine angemessene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der islamistischen Radikalisierung zu ermöglichen, ist es von großer Relevanz, ein umfassendes Verständnis für die Ursachen, Mechanismen und Bedingungen der Radikalisierung zu erlangen. Es ist essenziell, die verschiedenen Pfade der Radikalisierung zu erforschen und zu analysieren, um geeignete Maßnahmen gegen ein Erstarken des Islamismus ergreifen zu können. Nur durch das Verständnis der Wege, auf denen Individuen sich extremistischen Ideologien zuwenden, können präventive Strategien entwickelt und implementiert werden, um der Radikalisierung entgegenzuwirken. „The way we understand radicalization or pathways towards terrorism has specific consequences for the ways in which we deal with the phenomenon“ (Cone 2016, 604).

Der Bedeutung und Notwendigkeit einer ursachenspezifischen Forschung zu und Entwicklung von präventiv wirkenden Angeboten und Strukturen liegt die theoretische Annahme zu Grunde, dass Radikalisierung nicht als plötzlich auftretendes Phänomen, sondern als Prozess zu verstehen ist, der sich schrittweise vollzieht und von verschiedenen intrapersonellen, interpersonellen und makrosozialen Bedingungen und Faktoren beeinflusst wird. Der Prozess muss dabei nicht zwangsläufig in gewaltorientierten Extremismus münden, kann aber das Potenzial dazu liefern. Radikalisierung ist somit als ein „nicht-lineare[r], multikausale[r] und multimodale[r] Prozess“ [...] [zu verstehen], bei dem unterschiedliche Ausgangsbedingungen zur gleichen Entwicklung führen (*Äquifinalität*) und die gleichen Risikokonstellationen unterschiedliche Folgen nach sich ziehen (*Multifinalität*) können“

(Logvinov 2017, 112). In unterschiedlichen Studien (z. B. Logvinov 2017; Jensen, Atwell Seate und James 2020; Baier 2018; Borum 2011; Hafez und Mullins 2015) wird auf eine multifaktorielle und multidimensionale Beschaffenheit von für Radikalisierungsprozesse ursächliche Erklärungen und Radikalisierungsprozesse bedingende Einflussfaktoren hingewiesen. Diese Annahme einer multidimensionalen Entwicklung von Radikalisierungsprozessen lässt sich auf das sozialisationstheoretische Verständnis, dass der Mensch sich in Wechselwirkung in und mit seiner sozialen und materialen Umwelt entwickelt, zurückführen. Der Entwicklungspsychologe und Sozialisationsforscher Bronfenbrenner betont, dass sich das Individuum nicht nur in der unmittelbaren Umwelt entwickelt, sondern dass auch die Verbindungen zwischen den Lebensbereichen sowie Einflüsse aus dem weiteren Umfeld wirksam werden (Bronfenbrenner 1989). Das Bronfenbrenner-Modell wird als Analysemodell gewählt, da es eine Systemperspektive bietet, die es ermöglicht, die Komplexität und Vielschichtigkeit von Radikalisierungsprozessen angemessen zu erfassen, um die vielfältigen Einflussfaktoren und Bedingungen für die Entwicklung von Radikalisierungstendenzen und Radikalisierungsprozessen zu erklären. Das Modell erlaubt es hierbei, die verschiedenen Ebenen der Entwicklung, nämlich die intrapersonelle Mikroebene (z. B. innerpsychische Konflikte und rigide Denkschemata), die interpersonelle Mesoebene (z. B. Konflikte und erlebte Benachteiligungen in der Familie und der Schule) und die Makroebene (z. B. politische und gesellschaftliche Konflikte, Alltagsrassismus oder strukturelle Diskriminierungen), zu berücksichtigen.

Im vorliegenden Beitrag wird basierend auf dem aktuellen Forschungsstand und einem sozialökologischen Sozialisationsverständnis ein multifaktorielles und multidimensionales Erklärungsmodell für die Entwicklung von islamistischer Radikalisierung diskutiert. Die Diskussion stützt sich auf eine Analyse von Erklärungsansätzen islamistischer Radikalisierung aus einer Interviewstudie mit 26 Dozierenden an den Standorten für Islamische Theologie, Religionspädagogik und Religionslehre. Ziel des Beitrages ist es, die Erklärungen über Ursachen, Motive und Einflussfaktoren islamistischer Radikalisierung der befragten Expert:innen inhaltsanalytisch kategorisiert zu analysieren und systematisch darzustellen. Es wird eruiert, ob sich die von den Expert:innen angeführten Erklärungen/Ursachen in dem mehrdimensionalen Modell, wie es Bronfenbrenner vorschlägt, widerspiegeln bzw. abbilden lassen oder ob die Analyse des Datenmaterials eine andere Möglichkeit zur Erklärungen über Ursachen der islamistischen Radikalisierung liefert. Daraus resultierend sollen Vorschläge für Aus- und Weiterbildungsangebote zu ursachenspezifischen Präventionsangeboten, -strukturen und -strategien aufgezeigt werden.

Die Expertise der Befragten aus der diesem Beitrag zugrunde liegenden Interviewstudie bietet diesbezüglich ein aussagekräftiges Meinungsbild aus verschiedenen islambezogenen Forschungsbereichen und -perspektiven, verschiedenen wissenschaftlichen Erkenntnissen und theoretischer und praxisbezogener Lehre Islamischer Theologie, Religionspädagogik und Religionslehre. Es lässt zugleich Rückschlüsse auf die Aus- und Weiterbildung (angehender) islamischer Religionslehrkräfte zu, denn das Sampling der Befragten schloss ein, dass ein Bezug zur Aus- und/oder Weiterbildung Studierender besteht oder bestand.

Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass weder mit diesem Beitrag noch in der Forschung, Wissenschaft und praxisorientierten Arbeit suggeriert werden darf, dass Radikalisierung ein primär religiös motiviertes Phänomen des Islam ist, sondern politische und andere Radikalisierungsformen gleichermaßen problematisch zu betrachten sind.

2. Forschungsstand, Forschungsdesiderat und Forschungsfragen

Extremismus und Radikalisierung im Zusammenhang mit religiös orientierten Motiven und Hintergründen rückten in den vergangenen zwanzig Jahren zunehmend in den Fokus gesellschaftlicher und politischer Diskurse, die auf fundierte Studien mit Zahlen und Fakten – insbesondere zu den Ursachen – angewiesen waren und sind. Mit den religiös motivierten, terroristischen Anschlägen in New York 2001 und in der EU 2005, 2011, 2015, 2016 und 2017 sowie zahlreichen vereitelten Anschlägen stieg auch in der EU zunehmend das politische, gesellschaftliche und wissenschaftliche Interesse an Motiven, Einflussfaktoren und Kontexten der islamistischen Radikalisierung sowie an Angeboten, Strukturen und Strategien islamistischen Radikalisierungsprozessen präventiv entgegenzuwirken. Die Tatsache, dass z. B. der Anschlag 2005 in London nicht von aus „IS“-dominierten Ländern eingereisten Ausländern durchgeführt wurde, sondern von britischen Staatsbürgern, die im Vereinigten Königreich geboren und/oder aufgewachsen waren, rückte das Interesse an in Westeuropa sozialisierten jungen Menschen islamistischer Radikalisierung zunehmend in den Fokus.

In jahrzehntelanger Forschung wurden primär monokausale und eindimensionale Erklärungsversuche für islamistische Radikalisierung fokussiert, die bis heute weit verbreitet sind (Logvinov 2017, 107). Doch sowohl eine Fokussierung auf die eindimensionale innerpsychische Mikroebene der Attentäter:innen, wie es nach den Terroranschlägen 2001 in New York und auch 2005 in London überwiegend praktiziert wurde, als auch eine eindimensionale Perspektive auf rein strukturelle Ursachen auf Makroebene, wie etwa strukturelle Diskriminierung oder Alltagsrassismus, können islamistische Radikalisierungsprozesse hinlänglich erklären. Cone (2016) übt deutliche Kritik an der zu eindimensionalen Verkürzung, Radikalisierung ursächlich auf ideologisches Gedankengut und intellektuelle Prozesse zu reduzieren und Präventionsstrukturen auf Imame und Moscheen zu fokussieren, wie es nach dem terroristischen Attentat in London 2005 geschah, nachdem aus der britischen Staatsangehörigkeit der Attentäter auf intellektuelle Ideologisierung als Ursache geschlossen wurde (Cone 2016, 589). Cone (2016) analysiert zahlreiche empirische Studien zu Radikalisierungsprozessen in Europa und zeichnet Radikalisierungsprozesse umfassend nach. Sie verdeutlicht, dass intellektuelle und religiöse Prozesse eine Rolle spielen können, jedoch primär Erfahrungen aus politischen und sozialen Prozessen in gewaltorientierten Milieus, sowohl im direkten Nahbereich, als auch indirekt durch Konflikte im Nahen Osten und verübte Terroranschläge radikale Orientierungen prägen. Durch die Ergebnisse von Cone (2016) und durch die konträr wirkenden Perspektiven auf Ursächlichkeiten radikaler islamistischer Handlungen von Olivier Roy und Gilles Kepel, wird insbesondere in Frankreich sehr kontrovers über Islamismus und islamistische Radikalisierung und dessen Ursächlichkeiten debattiert (Dakhli 2016). Roy (2017) sieht islamistische Radikalisierung nicht religiös oder gar religiös ideologisch begründet, sondern als Reaktion auf Ausgrenzungserfahrungen junger Muslim:innen, die sowohl am Rande der Gesellschaft insgesamt, als auch am Rande ihrer Religion stehen. Kepel (2019) sieht dem gegenüber die Ursache für die Hinwendung junger Menschen zum Islamismus in radikalen salafistischen Gruppierungen, die ihre Taten mit dem Islam religiös begründen, jedoch das Ziel verfolgen, westliche Gesellschaften systematisch zu destabilisieren. Kepel (2019) stellt dabei innermuslimische, gewaltorientierte Konflikte sowie das Verhältnis von Religion und Politik in den Vordergrund, Roy (2017) hingegen jugendtypische Rebellion, die im Dschihad ihren Ausdruck findet (Roy 2017; Dakhli 2016; Kepel 2019). Diese wissenschaftliche Kontroverse verdeutlicht, wie vielschichtig diskutiert wird. In der deutschsprachigen Forschung sind sich die Forscher:innen und Wissenschaftler:innen weitestgehend einig, dass von einem multifaktoriellen

Einfluss auf die Entwicklung von Radikalisierung ausgegangen werden muss (Srowig et al. 2018, 3). Es gibt jedoch wenige Forschungsansätze, die die Komplexität dieser multifaktoriellen und multidimensionalen Analyseebenen berücksichtigen, da „Radikalisierungsprozesse [...] individuell sehr unterschiedlich [verlaufen] bezüglich bedingender, ursächlicher und auslösender Faktoren“ (Zimmer et al. 2023, 59).

Hinsichtlich dieser bedingenden, ursächlichen und auslösenden Faktoren ergibt sich eine mögliche Einordnung dieser in Hintergrundfaktoren nach Baier (2018) bzw. Push-Faktoren nach Borum (2011, 2014) und Kontextbedingungen (Baier 2018) bzw. Pull-Faktoren (Borum 2011, 2014). Schumacher (2020) nimmt eine Einteilung in strukturelle Faktoren (etwa gesamtgesellschaftliche Problemlagen), Gelegenheitsbedingungen (etwa Verfügbarkeit islamistischer Propaganda) und Ressourcenbedingungen (etwa mangelnde familiäre Unterstützung bei gleichzeitigen Unterstützungsleistungen durch radikale Gruppen) vor. Diese Modelle sind sinnvolle Einteilungen, tragen jedoch der Mehrdimensionalität nicht ausreichend Rechnung. Logvinov (2017) schlüsselt Faktoren und Bedingungen auf drei Ebenen auf. Dabei unterscheidet er zwischen „individuelle[n] Motive[n] sowie Überzeugungssysteme[n] im Sinne der Selbst-Kategorisierung *und* strategische[n] Entscheidungen auf der Gruppen- bzw. Bewegungsebene *und* Interaktionen zwischen terroristischen Akteuren, ihrem Umfeld und dem Staat“ (Logvinov 2017, 107). Zimmer et al. (2023) erarbeiten ebenfalls ein dreidimensionales Erklärungsmodell, das Ursachen, Bedingungen und Faktoren, die die Entwicklung von Radikalisierungstendenzen und -prozessen hervorrufen, fördern und beeinflussen, in Anlehnung an Bronfenbrenner auf Mikro-, Meso- und Makroebene darstellt. Es werden dabei sowohl intrapersonelle Faktoren, wie Persönlichkeitsstrukturen, Veranlagung, psychische Erkrankungen, Identitäts- und Lebenskrisen, subjektiv wahrgenommene Deprivation, Diskriminierung und Perspektivlosigkeit (Mikroebene), als auch Einflussfaktoren in der sozialen Umwelt im Nahraum und die Interaktionen und Transaktionen des Individuums in und mit eben dieser sozialen Umwelt (Mesoebene) sowie übergeordnete Einflussysteme wie gesellschaftliche und politische Strukturen, normative Bedingungen, Traditionen und Wertesysteme (Makroebene) analysiert. Auch Aslan et. al (2018) begründen Radikalisierungsprozesse multikausal, multidimensional und multifaktoriell.

Diese mehrdimensionale und multifaktorielle Betrachtung und Erklärung für die Entwicklung islamistischer Radikalisierungstendenzen und -prozesse ist entscheidend, um Methoden und Maßnahmen im Umgang mit islamistischer Radikalisierung, insbesondere im schulisch institutionalisierten Kontext in einer sensiblen Identitätsentwicklungsphase der Schüler:innen, ursachenspezifisch und präventiv wirkend zu entwickeln und einzubringen.

Forschungsdesiderat

Es bleibt in den bisherigen Veröffentlichungen jedoch unklar, wie sich ein multifaktorielles, multidimensionales und multikausales Erklärungsmodell zur Entwicklung islamistischer Radikalisierungsprozesse sozialisationstheoretisch einordnen lässt. Zudem fehlen allen Modellen konkrete Bezugspunkte und Quellen mit denen die Ebenen bzw. Dimensionen der Radikalisierung mit Motiven, Ursachen und Faktoren „gefüllt“ werden können. Dabei ist es entscheidend zu wissen und zu berücksichtigen, welche Ursachenzuschreibungen wichtige Akteur:innen und Multiplikator:innen in diesem Feld vornehmen, wie diese in ihrer Multidimensionalität und Multikausalität zu verorten sind und entsprechend auf den Ursachenannahmen basierend die Präventionsangebote und -strukturen konzipiert werden.

Die Perspektive auf die Ausbildung islamischer Religionslehrkräfte fand dabei bisher keine wesentliche Berücksichtigung, bietet jedoch entscheidende Grundlagen für das Verständnis der

Multidimensionalität und Multikausalität der Entwicklung von Radikalisierungsprozessen, da Religionslehrer:innen an einem der wesentlichen Sozialisationsorte – der Schule –, in einer der wesentlichen Sozialisationsphasen – nämlich der Identitätsfindung im Jugendalter – agieren. Feige et al. (2001) haben im Sinne der Notwendigkeit Haltungen, Einstellungen, Aufgabenverständnis, Unterrichtsmotive etc. von Religionslehrkräften zu ihrem Fach, Unterricht und interreligiösem Verständnis zu erfassen, einen Sammelband zu evangelischen Religionslehrkräften in Niedersachsen herausgegeben. Bisher existiert jedoch kein entsprechendes Pendant zu islamischen Religionslehrkräften. Die Expertise von Wissenschaftler:innen und Dozierenden, die an den Instituten und Zentren, Departments und Fachbereichen für Islamische Theologie eine entscheidende Rolle in der Forschung und der Ausbildung islamischer Religionslehrkräfte und als Multiplikator:innen einnehmen, ist bisher nicht betrachtet worden. Ihre Erklärungsansätze für die Entwicklung von Radikalisierung geben jedoch wertvolle Ansätze zur Erarbeitung von Präventionsstrategien, -strukturen und -angeboten in der Schule, im Studium und im außerschulischen Bereich (Stein und Zimmer 2023, 2024). Die Interviewten bilden diejenigen Fachkräfte aus, die in ihrer späteren Tätigkeit mit Jugendlichen in Kontakt stehen, die unter entsprechenden Bedingungen und Einflussfaktoren potenziell anfällig für politische und/oder religiöse Ideologien sein könnten (Bouhana und Wikström 2011, 9). Für die Wissenschaft ist es somit entscheidend herauszufinden, welche Erklärungen für Radikalisierungsprozesse und darauf aufbauend mögliche präventive Strategien von eben diesen Dozierenden an die angehenden Fachkräfte weitergegeben werden. Nur so kann ermittelt werden, welche Lücken ggf. in der Ausbildung der Fachkräfte entstehen, die geschlossen werden müssen, um diese vorzubereiten, bereits im schulischen Umfeld adäquat mit potenziell entstehenden Radikalisierungstendenzen umzugehen.

Als Forschungsdesiderat stellt sich somit im Rahmen des Beitrags zu Beginn die Aufgabe, ein multifaktorielles, multidimensionales und multikausales Erklärungsmodell der Entwicklung islamistischer Radikalisierungsprozesse sozialisationstheoretisch zu begründen. Daraus resultierend stellt sich die Aufgabe zu erfassen, welche Ursachen islamistischer Radikalisierung Dozierende auf Mikro-, Meso- und Makroebene benennen, welche Erklärungsansätze sie dabei präferieren, wie sie diese miteinander verknüpfen und wie sich diese in ein multikausales, multidimensionales und multifaktorielles Analysemodell für die Entwicklung von Radikalisierungstendenzen und Radikalisierungsprozessen einpassen lassen, mit einem Fokus auf die Bedeutung dieser Erklärungsmodelle für die Ausbildung islamischer Religionslehrkräfte und die Gestaltung von präventiv wirkenden Konzepten im schulischen Kontext. Daraus resultierende Lösungsansätze, die die Befragten basierend auf ihren Ursachenannahmen für die Prävention von Radikalisierung und die Intervention bei islamistischen Vorfällen skizzieren, werden in weiteren Veröffentlichungen erarbeitet und diskutiert werden.

Basierend auf dem erarbeiteten Forschungsstand werden folgende **Fragestellungen** formuliert:

- Welche Ursachen für islamistische Radikalisierung sind aus Sicht der Dozierenden der Islamischen Theologie zentral? Welche Motive und Faktoren benennen sie vor dem Hintergrund multifaktorieller Erklärungsmodelle (Mikro-, Meso-, Makroebene)?
- Wie lassen sich diese Erklärungsmodelle unter Berücksichtigung der Funktion der Dozierenden für die Ausbildung von Studierenden im schulischen Kontext nutzbar machen?

3. Theoretischer Hintergrund

3.1 Definitionen: Radikalismus, Extremismus, Islamismus und Radikalisierung

Trotz des hohen Forschungsinteresses und mehr als zwanzigjähriger Forschungsarbeit in Bezug auf islamistische Radikalisierung herrscht nicht nur, wie das Forschungsdesiderat zeigt, Dissens darüber, welche Faktoren, Bedingungen und Kontexte wie Radikalisierung auslösen oder beeinflussen und wie diesem Phänomen präventiv zu begegnen ist, sondern bereits darüber, wie Radikalisierung, Radikalismus, Extremismus und Islamismus zu definieren und voneinander abzugrenzen sind (Aslan, Erşan Akkılıç und Hämmerle 2018; Lautz et al. 2023). „Despite a widespread use of the term, there is no scholarly consensus on how to understand radicalization“ (Cone 2016, 587).

Bezogen auf die lateinische Wortherkunft *radix* (Wurzel) bedeutet radikal grundlegend, dass sich bei einer radikalen Haltung, Einstellung oder Handlung auf die Wurzel des jeweiligen Interesses besonnen wird und gleichzeitig von der Wurzel aus Veränderungen stattfinden müssen. Somit ist der Begriff „radikal“ grundlegend nicht ausschließlich negativ zu interpretieren. Religiöse und/oder politische radikale Orientierungen stützen sich in aller Regel auf die vermeintliche Wurzel der entsprechenden Glaubens- oder politischen Überzeugung und versuchen, die gesellschaftliche Ordnung entsprechend dieser Wurzel ihrer religiösen und/oder politischen Überzeugung umzukehren. Die Auslegung und Umsetzung dieser Haltung ist sehr vielfältig. Wissenschaftlich und praxisorientiert wird einerseits bereits die bloße Akzeptanz undemokratischer Verhaltensweisen als radikal verstanden, andererseits erst dann, wenn tatsächlich gewalttätige Akte gutgeheißen oder selbst vollzogen werden (Aslan, Erşan Akkılıç und Hämmerle 2018, 17). Letzteres kann jedoch als extremistisch definiert werden.

Im Folgenden wird Radikalismus, Extremismus, Islamismus und Radikalisierung im Sinne des *Bundesamtes für Verfassungsschutz* verstanden. Extremismus und Islamismus gehen in diesem Verständnis mit einem Radikalisierungsprozess einher, führen jedoch anders als bei einer rein radikalen Orientierung zu gewaltorientiertem Handeln. Extremist:innen bzw. Islamist:innen setzen bewusst, gezielt und kompromisslos Gewalt zur Veränderung der demokratischen gesellschaftlichen Ordnung und deren Strukturen ein, wobei sowohl gewaltorientierte Denkweisen und die Befürwortung religiöser oder rassistischer Vorherrschaft (kognitive Einstellungsebene) als auch gewalttätige Handlungen (Handlungsebene) impliziert werden (Böckler und Zick 2015; Neumann 2013). Islamismus wird dabei als islamistischer Extremismus mit den Bestrebungen, die freiheitlich-demokratische Grundordnung der BRD unter Berufung auf den Islam und unter Einsatz von Gewalt kompromisslos ganz oder teilweise zu beseitigen, verstanden (Bundesamt für Verfassungsschutz 2022b). Islamismus steht demnach „für alle politischen Auffassungen und Handlungen, die im Namen des Islam die Errichtung einer allein religiös legitimierten Gesellschafts- und Staatsordnung anstreben, [wobei] Religion und Staat [...] nicht mehr getrennt und der Islam institutionell verankert sein [soll]“ (Pfahl-Traughber 2011, o. S.). Pfahl-Traughber (2011) impliziert mit dieser Auffassung eine Ablehnung der Prinzipien von Individualität, Menschenrechten, Pluralismus, Säkularität und Volkssouveränität und damit gewaltorientierte Einstellungen, die über rein radikale Orientierungen hinausgehen. Radikale Personen hingegen sehen zwar die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Veränderung, jedoch nicht zwangsläufig unter Einsatz von Gewalt (Aslan, Erşan Akkılıç und Hämmerle 2018, 18). Im Hinblick auf die Fragestellung des vorliegenden Beitrags stehen islamistische Radikalisierungsprozesse, die sich als dynamische Prozesse über einen variablen Zeitraum erstrecken und unter Einfluss verschiedener Faktoren das Denken und/oder Handeln von Individuen verändern, im Vordergrund. Das Ziel soll es sein, bereits sich entwickelnde islamistische Radikalisierungstendenzen erkennen zu können bzw. im

Idealfall ursachenspezifisch präventiv wirkende Strukturen initiieren zu können, um Radikalisierungsprozesse bereits im Keim und damit extremistische/islamistische gewalttätige Denk- und Handlungsweisen gänzlich zu verhindern.

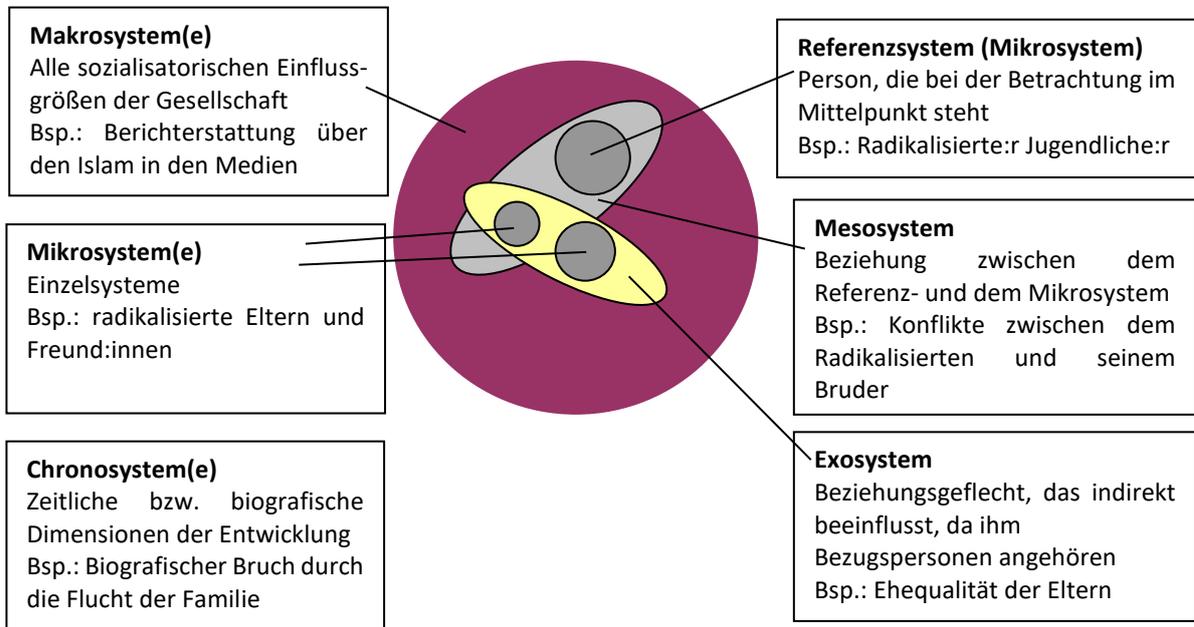
3.2 Radikalisierung als multifaktoriell bedingter Prozess

Darüber, welche Bedingungen und Faktoren Radikalisierungsprozesse und die Hinwendung zu radikalen Einstellungen und Gruppierungen beeinflussen und hervorrufen, sind sich Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen nicht einig. Wenn bei Radikalisierung von einem, wie oben beschrieben, „bezüglich bedingender, ursächlicher und auslösender Faktoren“ individuell sehr unterschiedlich verlaufenden Prozess (Zimmer et al. 2023) ausgegangen wird, liegt es nahe, die Einflussfaktoren, Bedingungen und Ursachen nicht monokausal zu betrachten, sondern als systemische mehrdimensionale Verkettung. Es wird grundlegend zwischen Einflussfaktoren, die die individuelle Anfälligkeit für kognitive und/oder gewaltorientierte Radikalisierungsprozesse (Neumann 2013; Böckler und Zick 2015) gleich welcher inhaltlichen Ausprägung erhöhen – nach Baier (2018, 11) als Hintergrundfaktoren und nach Borum (2011) als Push-Faktoren bezeichnet – und in situative Gegebenheiten und Anziehungskräfte, die den Anschluss an eine bestimmte Gruppe bzw. die Hinwendung zu einer bestimmten Ideologie, etwa dem Islamismus, determinieren – nach Baier als Kontextbedingungen bzw. Borum als Pull-Faktoren bezeichnet – unterschieden. Im Folgenden werden diese für Radikalisierung ursächlichen und/oder bedingenden Push- und Pull- Faktoren in einem Mehrebenenmodell auf intrapersoneller Mikroebene, interpersoneller Mesoebene und makrosozialer Ebene, wie Zimmer et al. (2023) es vorschlagen, diskutiert und damit das theoretische Fundament für den Grundgedanken des Beitrages, der Einordnung der Erklärungen für islamistische Radikalisierung der befragten Expert:innen in ein multidimensionales, multikausal lesbares Modell, erarbeitet.

Ein solches multifaktorielles Erklärungs- und Analysemodell nach Zimmer et al. (2023) beruht auf einem sozialisationstheoretischen Verständnis, nach dem sich der Mensch in Wechselwirkung in und mit seiner sozialen und materialen Umwelt entwickelt. Eines der diesbezüglich bis heute aussagekräftigsten Modelle entwickelte Bronfenbrenner (1989) in den 1980er Jahren zur Ökologie der menschlichen Entwicklung, in dem er davon ausgeht, dass der Mensch sich in seiner sozialen Umwelt unter Einfluss aller direkt und indirekt auf ihn wirkenden Einflüsse entwickelt. Epp (2018) untersucht in wie weit eben dieses Bronfenbrennersche Modell als „Sensibilisierungs- und Betrachtungsraaster in Verbindung mit der qualitativen Inhaltsanalyse [...] für die Untersuchung von empirischen Phänomenen, insbesondere für eine mehrperspektivische Betrachtung (von Erklärungsmustern), geeignet ist“ (Epp 2018, 1) und stellt fest, dass „die verschiedenen Realitätsebenen (Mikro-, Meso-, Exo-, Makrosystem), die Bronfenbrenner in seinem Ansatz definiert, [...] einen differenzierten Blick auf unterschiedliche Entwicklungskontexte [ermöglichen]“ (Epp 2018, 1). „Die Kombination einer Methode (qualitative Inhaltsanalyse) mit einem theoretischen Rahmen (ökosystemisches Entwicklungsmodell) ermöglicht“ (Epp 2018, 3) somit die rein beschreibenden, strukturierenden, inhaltsanalytisch erstellten Kategorien in einem heuristischem Sensibilisierungs- und Betrachtungsraaster in ihrer Vielschichtigkeit und Interdependenz zu erfassen und zu untersuchen. Als Ökologie der menschlichen Entwicklung versteht Bronfenbrenner (1989) die Gesamtheit aller Umweltbedingungen, die auf das sich entwickelnde Individuum wirken, die Beziehungen und Interaktionen zwischen dem Individuum und der Umwelt sowie die gesamte Dynamik und Interaktionen innerhalb der Systeme und zwischen den Systemen und die damit verbundene gegenseitige Anpassung dieser Systeme und Lebensbereiche und dem sich entwickelnden Individuum (Bronfenbrenner 1989, 37). Er berücksichtigt dabei nicht nur die Einflussfaktoren im direkten Nahraum des Individuums, sondern alle Faktoren und Kontexte, die das

Individuum direkt oder indirekt beeinflussen, wie etwa entferntere soziale Strukturen, normative Bedingungen sowie politische, gesellschaftliche oder persönliche Ereignisse. Diese Einflussfaktoren verortet Bronfenbrenner auf Mikro-, Meso-, Exo-, Makro- und Chronosystemebene.

Abbildung 1: Die Systemebenen nach Bronfenbrenner (Abbildung modifiziert nach Stein 2017)



3.3 Radikalisierung aus der sozialökologischen Perspektive Bronfenbrenners

In Anlehnung an das Modell von Bronfenbrenner werden Erklärungen, Ursachen und Einflussfaktoren für die Entwicklung radikaler Orientierungen und Radikalisierungsprozesse systemspezifisch analysiert und als multifaktorielles und multikausales Modell betrachtet.

3.3.1 Erklärungen für Radikalisierungsprozesse auf der Mikroebene

Auf der Mikroebene findet eine intrapersonelle Auseinandersetzung mit der Umwelt statt. Sie fokussiert „auf das Individuum, bzw. das Subjekt und seine Motive, Dispositionen, Wahrnehmungen wie auch Beziehungen und Interaktionen mit dem sozialen Umfeld“ (Srowig et al. 2018, 1). In Anlehnung an Bronfenbrenner, der das Mikrosystem als „ein Muster von Tätigkeiten und Aktivitäten, Rollen und zwischenmenschlichen Beziehungen, die die in Entwicklung begriffene Person in einem gegebenen Lebensbereich mit dem ihr eigentümlichen physischen und materiellen Merkmalen erlebt“ (Bronfenbrenner 1989, 38) definiert, wird hier auf Mikrosystemebene die Dimension des „Erlebens“ und „Wahrnehmens“ der sozialen Umwelt analysiert. Bronfenbrenner betont diesen Terminus des „Erlebens“ der Umwelt, um deutlich zu machen, dass nicht nur die objektiven Eigenschaften der Umwelt relevant sind, sondern auch, wie das Individuum diese wahrnimmt:

„Nur sehr wenige der äußeren Einflüsse, die das menschliche Verhalten und die menschliche Entwicklung nennenswert beeinflussen, können als objektiv physikalische Bedingungen und Ereignisse allein hinreichend beschrieben werden; am wirksamsten und überwiegend wird der Verlauf des psychischen Wachstums von jenen Aspekten einer gegebenen Situation gelenkt, die für die Person Bedeutung haben“ (Bronfenbrenner 1989, 38f).

Es handelt sich auf Mikroebene somit um „personale Einflussgrößen, die im Individuum verortet werden“ (Seifert 2011, 115f). Im Hinblick auf die Entwicklung von Radikalisierungstendenzen und Radikalisierungsprozessen werden auf der Mikroebene dementsprechend innerpsychische Veranlagungen und Persönlichkeitsmerkmale, psychische Erkrankungen, Identitätskonflikte, Selbstwirksamkeitsstörungen, subjektiv wahrgenommene Deprivations- und Diskriminierungserfahrungen, Gefühle der Perspektivlosigkeit, Ausgrenzung und Unerwünschtheit, Verluste und Traumatisierungen (Bögelein, Meier und Neubacher 2017, 375), (sozial)psychologische und -psychiatrische Einstellungen, autoritäre oder dissoziativ-menschenfeindliche Einstellungen (Srowig et al. 2018), eine narzisstische Persönlichkeitsstruktur (Logvinov 2017) sowie eine stark ausgeprägte traditionell-fundamentalistische Religiosität (Aslan, Erşan Akkılıç und Hämmerle 2018, 18) identifiziert.

3.3.2 Erklärungen für Radikalisierungsprozesse auf der Mesoebene

„Das Mesosystem umfaßt die Wechselbeziehungen zwischen den Lebensbereichen, an denen die sich entwickelnde Person aktiv beteiligt ist“ (Bronfenbrenner 1989, 41). Dies impliziert alle Lebenskontexte des sozialen Nahraums, in denen sich ein Individuum bewegt, insbesondere die Familie, der Freundeskreis bzw. die Peergroup, Schule, Vereine und religiöse Gruppierungen (Sageman 2011; Seifert 2011; Epp 2018; Zimmer et al. 2023). Die Sozialisationserfahrungen, die im Kontext der Mesoebene gemacht werden, prägen ein Individuum, hinsichtlich der Einstellungen, Denkmuster und Handlungen maßgeblich und spielen somit auch in Bezug auf die islamistische Radikalisierung eine zentrale Rolle (Bösing, Stein und Zimmer 2023). Neben den direkten Einflüssen im Nahraum wirken indirekte Einflüsse auf die Sozialisationserfahrungen des Individuums, nämlich die „Lebensbereiche, an denen sich die zu entwickelnde Person nicht selbst beteiligt, in denen aber Ereignisse stattfinden, die beeinflussen, was in ihrem Lebensbereich geschieht“ (Bronfenbrenner 1989, 42) wie zum Beispiel Einflüsse durch den Arbeitsplatz der Eltern, wodurch ein Kind indirekt durch Erleben von gestressten Eltern etc. tangiert wird (Bronfenbrenner 1989). Bronfenbrenner verortet diese indirekten Einflüsse auf der Exosystemebene, sie werden im weiteren Verlauf jedoch als soziale Einflussfaktoren auf Mesoebene subsumiert. Als Risikofaktoren für die Entwicklung von Radikalisierung sind auf Mesoebene somit als Hintergrundfaktoren (Baier 2018) oder Push-Faktoren (Borum 2011, 2014) Sozialisationserfahrungen im direkten und indirekten Nahraum auszumachen. Nach Khosrokhavar (2016) oder auch Hüttermann (2018) können zum Beispiel ein Aufwachsen in sozialräumlich marginalisierten Verhältnissen sowie prekäre Lebenslagen mit instabilen familiären Rahmenbedingungen zu einem enormen Entwicklungsstress und dysfunktionalen Bewältigungsstrategien führen. Diese „mangelnde Erfüllung individueller Bedürfnisse in den zentralen Sozialisationsinstanzen [macht] junge Menschen empfänglich für die Propaganda extremistischer Gruppierungen“ (Srowig et al. 2018, 17). Soziale Kontakte auf Mesoebene zu islamistischen Gruppierungen, Gemeinschaften oder einschlägigen Moscheen stellen nach Baier (2018) begünstigende Kontextbedingungen und nach Borum (2011, 2014) Pull-Faktoren dar.

3.3.3 Erklärungen für Radikalisierungsprozesse auf der Makroebene

Auf der Makroebene werden übergeordnete makrosoziale Phänomene der gesamtgesellschaftlichen und -politischen Wirklichkeit eingeordnet und strukturiert. Es handelt sich um Konstruktionsmuster, die das gesellschaftliche Miteinander durch Werte, Normen, Weltanschauungen etc. ausmachen und durch politische Strukturen sowie kulturelle, ethische und historische Hintergründe prägen (Bronfenbrenner 1989, 42). Es wirken einerseits übergeordnete, definierbare Systeme und Strukturen, wie zum Beispiel politische und juristische Systeme, als auch andererseits nicht klar definierbare, aber

aus der Kultur und der Gesellschaft heraus abgeleitete, habituell verfestigte ethische Grundsätze, Werte- und Normensysteme.

Als Hauptursachen für die Entwicklung von Radikalisierung auf der Makroebene lassen sich politische und gesellschaftliche Entwicklungen ausmachen, die sowohl zu objektiver als auch zu subjektiv wahrgenommener sozialer Ungleichheit auf Grund „ethnisch-kulturell-religiöser Demarkationslinien, Rassismus und antimuslimische[n] Einstellungen, [...der] Präsentation des Islam in den Medien sowie internationale[r] Konflikte wie etwa [...dem] Nahostkonflikt“ (Zimmer et al. 2023, 64) führen. Nachweislich zu beobachten sind solche strukturellen Ungleichheiten auf dem Arbeits- und dem Wohnungsmarkt sowie in Bezug auf die Bildungsmöglichkeiten. „In der Gesellschaft werden bestimmte Gruppen – tatsächlich oder in der subjektiven Wahrnehmung – ausgeschlossen, es bestehen Chancengleichheiten und es kommt zu Diskriminierung“ (Bögelein, Meier und Neubacher 2017, 375).

3.4 Multikausale, -dimensionale und -faktorielle Erklärung für die Entwicklung von Radikalisierungstendenzen und -prozessen

Auf der Basis des sozialisationstheoretischen Grundverständnisses, dass sich der Mensch in Wechselwirkung der oben beschriebenen Ebenen und Systeme entwickelt und der Annahme, dass Radikalisierung sich als Prozess im Sozialisationsprozess vollzieht, lässt sich schließen, dass islamistische Radikalisierungsprozesse multikausal, multidimensional und multifaktoriell verlaufen (Aslan, Erşan Akkılıç und Hämmerle 2018; Zimmer et al. 2023). Besonders deutlich zeigt sich die Verkettung der für Radikalisierungsprozesse ursächlichen Faktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene bei Rassismus-, Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen. Insbesondere muslimische Jugendliche sehen sich alltäglich mit solchen auf Makroebene beschriebenen sozialen Missständen, Diskriminierungs- und Marginalisierungserfahrungen konfrontiert; 55% aller zugewanderten Personen mit muslimischem Hintergrund berichten von Diskriminierungserfahrungen (im Vergleich: 29% bei christlichen Zugewanderten und 32% bei konfessionslosen Migrant:innen) (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2018, 4). In der Verarbeitung dieser Missstände vor dem Hintergrund der Wahrnehmung der Perspektivlosigkeit und auf der Suche nach der eigenen Identität in Auseinandersetzung mit der eigenen Religion findet eine neue Werteorientierung statt, die zur islamistischen Radikalisierung beitragen kann (Khosrokhavar 2016; Hüttermann 2018). Deutlich wird hier zudem der individuelle Verlauf von potentiellen Radikalisierungsprozessen. Diskriminierung kann sich direkt und gezielt auf eine Person oder Personengruppe richten oder strukturell durch gesellschaftliche Debatten verursacht sein. Beide Formen können objektiv erkennbar sein, wie etwa bei der Vergabe von Arbeitsplätzen oder bei muslim- oder islamfeindlichen Äußerungen durch etwa Nachbar:innen oder Lehrkräfte, wird aber möglicherweise intrapersonell überformt und dadurch z. B. nicht in der Intensität von der betroffenen Person wahrgenommen. Andersherum ist es denkbar, dass jemand subjektiv empfindet, ausgegrenzt zu werden oder auf Grund seiner:ihrer Religionszugehörigkeit schlechtere Perspektiven zu haben, dies jedoch objektiv nicht erkennbar ist. Wie Bronfenbrenner betont, spielt das Erleben und die Wahrnehmung der Umwelt somit eine bedeutende Rolle im Sozialisations- und damit auch im Radikalisierungsprozess.

Die erhöhte Betroffenheit Jugendlicher von der Entwicklung von Radikalisierungsprozessen, erklärt sich durch die Entwicklungsphase der Identitätsbildung, in der sie vor zahlreichen Entwicklungsaufgaben, wie der Ablösung und Bildung einer eigenständigen Identität (Mikroebene), die ihr gesamtes Leben beeinflussen werden, stehen. Die jungen Menschen sind auf der Suche nach

Sozialisationsagenten und Freundschaftsgruppen (Mesoebene), gesellschaftlichen Strukturen und sinnstiftenden religiösen Kontexten (Makroebene), an denen sie sich orientieren können. Erleben sie in dieser Sinnsuche direkte, individuelle Diskriminierung ihrer Person und keinen Rückhalt durch gefestigte Sozialisations- und Erziehungsbedingungen der Familie und/oder Freund:innen (Mesoebene), ist die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung von Frustration und Perspektivlosigkeit (Mikroebene) sehr hoch. Die Jugendlichen sind empfänglich für Propaganda und der leichte Zugang zu eben solchen medial verbreiteten Propagandaaktivitäten und Ideologien (Makroebene) bietet eine vermeintliche Wertschätzung, Sinnstiftung und klare (meistens dualistische) Erklärungen. Somit ist es bei dem vermeintlich religiös orientierten islamistischen Extremismus häufig nicht die Ideologie oder Religion an sich, die einen Radikalisierungsprozess auslöst, sondern ein multikausales, multifaktorielles Netz aus Faktoren und Bedingungen.

Es handelt sich somit um eine Verkettung verschiedener Einflussfaktoren, Bedingungen und Hintergründe, die in einem zeitlich und räumlich ungünstigen Miteinander Radikalisierungstendenzen und Radikalisierungsprozesse hervorrufen, beeinflussen und fördern, wie es Bronfenbrenner sozialisationstheoretisch erklärt.

4. Methodik der Studie

Dem vorliegenden Beitrag liegt eine Studie im Rahmen des vom *Bundesministerium für Bildung und Forschung* (BMBF) geförderten Projektes UWIT („Gesellschaftliche Ursachen und Wirkungen des radikalen Islam aus Sicht (angehender) islamischer Theolog:innen“) zu Grunde. In dem Projekt werden zentrale Fragestellungen zu Ursachen und Wirkungen des radikalen Islam bzw. islamistischer Radikalisierung in Kooperation mit weiteren Projekten, Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis sowie Zentren, Instituten und Einrichtungen aus Forschung, Politik und Praxis erfasst. Es ist Teil der Förderlinie „Gesellschaftliche Ursachen und Wirkungen des radikalen Islam in Deutschland und Europa“ (RADIS 2022).

Die Hauptaufgabe des Projektes UWIT liegt in der systematischen Erfassung und Auswertung von Haltungen und Expertisen von (angehenden) islamischen Theolog:innen, Religionspädagog:innen und Religionslehrkräften zu Ursachen und Wirkungen des Islamismus in Deutschland, die als Multiplikator:innen der religiösen Entwicklung der nachwachsenden Generation fungieren. Diese Expert:innen nehmen eine entscheidende Rolle für das muslimische Leben in Deutschland und für die Entwicklung von gesamtgesellschaftlich vertretbaren und zugleich integrierenden Präventionsstrategien, -strukturen und -angeboten gegen islamistische Radikalisierung ein.

Die Ziele des Projekts sind, in der ersten Projektphase herauszuarbeiten, welche Faktoren die Wissenschaftler:innen und Dozierenden sowie die Studierenden der Zentren und Institute für islamische Theologie, Religionspädagogik und Religionslehre als bedingend und/oder ursächlich für islamistische Radikalisierungsprozesse in westlichen Gesellschaften ausmachen, welche Erklärungsansätze sie dafür zu Grunde legen und wie sie daraus ursachenbezogene mehrdimensionale Präventionsstrategien, -strukturen und -angebote ableiten. „Ein Fokus liegt dabei auf der Ausbildung von Religionslehrkräften für den islamischen Religionsunterricht. In einer zweiten Projektphase wurden darauf aufbauend unter Einbezug der Ergebnisse und damit gestützt auf der Expertise der befragten Wissenschaftler:innen und Dozierenden der Zentren und Institute für Islamische Theologie, fortbildende Workshops für Lehrkräfte und Studierende der islamischen Religionslehre sowie weiteren interessierten Personengruppen entwickelt“ (Forschungsverbund Deradikalisierung 2023).

Die erste Projektphase wird durch leitfadengestützte Experteninterviews, eine quantitative Studierendenbefragung mittels Fragebogen sowie eine Dokumentenanalyse der Modulhandbücher der Studiengänge der islamischen Religionslehre strukturiert (Stein und Zimmer 2023, 2024).

4.1 Stichprobendesign

Um das oben beschriebene Forschungsdesiderat zu schließen, wurden 26 Dozierende und Wissenschaftler:innen an elf von 13 Standorten der Islamischen Theologie, Religionspädagogik und Religionslehre in Deutschland interviewt.

Als Grundgesamtheit wurden nach einer umfangreichen Recherche alle wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Projektmitarbeitenden, Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie Professor:innen mit Lehrauftrag an den Standorten der Islamischen Theologie, Religionspädagogik und Religionslehre in Osnabrück, Münster, Tübingen, Nürnberg-Erlangen, Frankfurt am Main, Gießen, Berlin, Paderborn, Hamburg, Karlsruhe, Ludwigsburg, Weingarten und Freiburg ausgemacht. Zum Zeitpunkt der Erhebung wurden somit als Auswahlbasis 76 Personen mit Lehrfunktionen aus den 13 Zentren, Instituten und Departments per Mail sowie nachrangig telefonisch kontaktiert – davon 31 Professor:innen und 45 wissenschaftliche (Projekt-)Mitarbeitende. Zur direkten Schaffung von Transparenz in Bezug auf Forschungsinteresse, gesellschaftliche Relevanz, Vorgehen des Projektes, Modalitäten der Interviews sowie datenschutzrelevante Hinweise wurden allen kontaktierten Personen diese Informationen zugänglich gemacht. 26 dieser kontaktierten Expert:innen aus heterogenen Forschungsfeldern, Arbeitsschwerpunkten und persönlichen Bezügen zur Thematik boten ihre Expertise als Interviewpartner:innen an. Einige Befragte forschen und lehren direkt zum Phänomenbereich islamistische Radikalisierung, einige implizieren diesen themenspezifisch in ihrer Forschung und Lehre und andere kommen nur indirekt mit der Thematik in ihrer Arbeit in Berührung. So bietet diese Stichprobenauswahl die Möglichkeit, verschiedene Ansichten und Erkenntnisse über Haltungen und Bezugspunkte von Expert:innen der islamischen Wissenschaft, Forschung und Lehre in Bezug auf Radikalisierung zu gewinnen. Zugleich trägt sie zur Erweiterung des Wissens und zur Erfassung verschiedener Perspektiven bei. Ihren Expert:innenstatus erhielten diese aufgrund ihrer Tätigkeit als Wissenschaftler:innen im Fachbereich islamische Theologie, Religionspädagogik oder Religionslehre und Dozierendentätigkeiten.

4.2 Methodisches Vorgehen

Die für das Projekt grundlegenden Daten wurden im Sinne der qualitativen Sozialforschung mittels leitfadengestützten, offenen Experteninterviews erhoben sowie mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2015; Mayring und Fenzl 2022) mit Hilfe der Software MAXQDA ausgewertet (Rädiker und Kuckartz 2019).

Der Interviewleitfaden wurde nach einer umfangreichen Literaturrecherche im Hinblick auf die zentralen Ziele und Fragestellungen des Projektes UWIT erstellt. Expert:innen aus Wissenschaft, Schule und Praxis standen dem Projektteam beratend und unterstützend als Expert:innenbeirat zur Seite. Die Leitfragen wurden in zentrale Themenblöcke eingeteilt und in einzelnen Fragestellungen so offen wie möglich und zugleich so geschlossen wie notwendig formuliert, um möglichst konkrete, aber auch individuelle Antworten auf die forschungsleitenden Fragestellungen zu erhalten. Dieses Vorgehen ermöglichte den interviewten Personen, sich themenblockgebunden auf ein Thema zu fokussieren und ihre Antworten entsprechend der konkreten Leitfragen trotzdem offen und frei zu formulieren. So konnten individuelle Aspekte, Gedanken und Antworten eingebracht und beidseitig Nachfragen und Erläuterungen ermöglicht werden. Es ergaben sich entsprechend dieser individuellen

Ausgestaltungsmöglichkeit Interviewzeiten von ca. 45 bis 120 Minuten. Durchschnittlich dauerte ein Interview etwa 75 Minuten. Die Interviews wurden im persönlichen Gespräch mittels eines Diktiergerätes und/oder über Onlinetools (Zoom, BigBlueButton) audioaufgezeichnet und vollständig wörtlich transkribiert. Die Auswertung der Interviews erfolgte computergestützt mit dem Programm MAXQDA auf Basis der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) unter Einbezug von quantitativen Auswertungsverfahren, wie zum Beispiel Kreuztabellen zu den codierten Segmenten, Ähnlichkeitenmatrixen oder Häufigkeitendarstellungen.

„Mit der qualitativen Inhaltsanalyse steht ein Verfahren qualitativ orientierter Textanalyse zur Verfügung, das mit dem technischen Know-how der quantitativen Inhaltsanalyse (Quantitative Content Analysis) große Materialmengen bewältigen kann, dabei aber im ersten Schritt qualitativinterpretativ bleibt und so auch latente Sinngehalte erfassen kann“ (Mayring und Fenzl 2022, 691).

In einem ersten Schritt wurde im Sinne der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring und Fenzl 2022) ein theoriegeleitetes deduktives Kategoriensystem¹⁹ in Form einer einfachen Kategorienliste erstellt. Für diesen Beitrag wurden zum Titel „Ursachen für die Entwicklung islamistischer Radikalisierung“ angelehnt an das Sozialisations- und Entwicklungsmodell der Ökologie des Menschen von Bronfenbrenner die Hauptkategorien „Ursachen auf Mikroebene“, „Ursachen auf Mesoebene“ und „Ursachen auf Makroebene“ erstellt. Die Interviewtranskripte der 26 befragten Expert:innen wurden entsprechend der Fragestellung, *welche Ursachen, Motive und Auslösefaktoren diese vor dem Hintergrund multifaktorieller Erklärungsmodelle für die Entwicklung radikaler Orientierungen ausmachen*, mit Hilfe der Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring und Fenzl 2022; Mayring 2015) in einzelne Segmente²⁰ codiert. Zum Abschluss der Codierung wurde das Kategoriensystem durch Sichtung aller codierten Segmente überarbeitet, und Subkategorien wurden ergänzt oder zusammengeführt. So entstand das in *Tabelle 1* dargestellte differenzierte, qualitativ ausgewertete Kategoriensystem mit den drei Hauptkategorien und induktiv materialgeleitet ausdifferenzierten 21 Subkategorien. Die Ausdifferenzierung orientierte sich an den (mehrfachen) Nennungen/ Ausführungen der Expert:innen.

Die Kategorie **Mikroebene** beinhaltet intraindividuelle Erklärungen für die Entwicklung radikaler, islamistischer Orientierungen. Hierzu ergaben sich die Unterkategorien Konflikte und Krisen in der Identitätsbildung, rigide Denkmuster, mangelndes Selbstwertgefühl und Ausgrenzungswahrnehmung, fehlendes Wissen über den Islam als Religion, psychisch-seelische Erkrankung, Gewaltfantasien und psychische Dispositionen.

Der Kategorie **Mesoebene** werden als Unterkategorien eine islamistische Radikalisierung auf Grund familiärer Erziehung und Sozialisation, Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen, Sozialisationserfahrungen in fundamentalistischen Gruppen und durch Peers, sozioökonomische und soziokulturelle Marginalisierung, rigide Rollenerwartungen, Sozialisationserfahrungen durch die Schule sowie Bestätigung durch soziale Aufmerksamkeit infolge radikaler Handlungen zugeordnet.

Auf der **Makroebene** werden gesamtgesellschaftliche Strukturen als Erklärung für islamistische Radikalisierung mit den Unterkategorien Internet und Medien, Alltagsrassismus und das Feindbild

¹⁹ In der Software MAXQDA wird der Begriff Kategorie als Code bezeichnet. Für diesen Beitrag wurde zur besseren Lesbarkeit einheitlich der Begriff Kategorie gewählt.

²⁰ Unter Segmenten werden die codierten Aussagen/Nennungen verstanden.

Islam, strukturelle Diskriminierung, internationale Konflikte, fehlende Werteorientierung und islamische Tradition in Deutschland sowie das Verständnis des Islam als Politik kategorisiert.

Tabelle 1: Haupt- und Unterkategorien der Auswertung mit Ankerbeispielen

Haupt- und Unterkategorien	Ankerbeispiele aus den Interviews
Mikroebene	
Konflikte/Krisen in der Identitätsbildung	„Der Salafismus ist [...] für Jugendliche, die sich in bestimmten Krisen befinden, ein Sinnangebot“ (Doz_17:4) ²¹
Rigide Denkmuster	„dualistisches Weltbild und verquere Vorstellungen von Scharia [...] das ist [...] der Schlüssel zur Radikalisierung“ (Doz_17:28).
Mangelndes Selbstwertgefühl/ Ausgrenzungswahrnehmung	„diffuses Gefühl von Diskriminierung oder von fehlender Wertschätzung“ (Doz_17: 58)
Fehlendes Wissen über den Islam als Religion	„Vor allem Leute, die kein religiöses Wissen haben, die quasi religiöse Analphabeten sind, sind [...] anfällig für Radikalisierung“ (Doz_126:68).
Psychische/seelische Erkrankung	„Anzeichen sind oft [...] seelische Erkrankung“ (Doz_12:26).
Gewaltfantasien	„gibt [...] doch ganz schön viele, die diese Fantasie auch haben, ihre Gegner einfach mal so abknallen zu dürfen“ (Doz_13:40).
Psychische Disposition	„Das sind sicher Fragen der psychischen Disposition“ (Doz_119:42)
Mesoebene	
Familiäre Erziehung/Sozialisation	„Das Elternhaus, [...] wenn ein Kind [...] in einem salafistischen Kontext geboren wird, weil die Eltern beide aktiv [sind], ist ganz klar, dass das Kind mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in die Richtung gehen kann“ (Doz_18:42).
Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrung	„wir sind hier nicht ganz voll Deutsche, wir sind hier eine Minderheit oder mein Vater sucht seit zehn Jahren Jobs und verschickt Bewerbungen und bekommt immer Absagen [...]. Von dort entwickeln sich dann solche radikalen Erscheinungen“ (Doz_123:42).
Sozialisationserfahrungen in fundamentalistischen Gruppen	„Es ist halt was ganz was anderes, das ist ein einfacheres Weltbild, man wird sofort in der Gemeinschaft in Führungsstrichen aufgefangen. Ja, man ist dann der Bruder oder die Schwester. Man unterstützt sich gegenseitig das Zusammenhaltgefühl ist da, und es ist halt so eine Antikultur“ (Doz_117:46)

²¹ Das Kürzel Doz_17: 4 setzt sich zusammen aus „Doz“ für Dozierende, „17“ für das siebte durchgeführte Interview und „4“ für die Position 4 im Interviewtranskript. Der Begriff Dozierende ergibt sich aus dem Sampling, dass alle befragten Expert:innen im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit als Dozierende tätig sind oder waren.

Sozialisationserfahrungen durch Peers	„Jugendliche, Haupteinfluss hat die Peer Group“ (Doz_I9:34).
Sozioökonomisch, kulturelle Marginalisierung	„Das hat viel eben mit der Bildung zu tun, von diesen Personen, aber auch [...] aus welcher ökonomischen Schicht der Gesellschaft sie kommen“ (Doz_I16:56).
Rollenverständnis/Rollenerwartungen	„das Frauenbild durchaus für manche Frauen attraktiv erscheint, also klare Rollenverteilung, klares traditionelles Rollenbild, was auch attraktiv sein kann“ (Doz_I25:117).
Sozialisationserfahrungen durch Schule	„wenn beispielsweise in der Schule – weil Schule ist immer ein Thema – Lehrer die Identitäten absprechen“ (Doz_I18:38)
Bestätigung durch soziale Aufmerksamkeit infolge radikaler Handlungen	„Wenn das [...] zu einem großen Thema wird, dann [...] besteht ja sogar die Gefahr, dass dieser Jugendliche vielleicht dadurch noch mehr sich polarisieren lässt, also dass er sich dann so als Opfer versteht und in seiner Handlung noch mehr eigentlich bestätigt fühlt“ (Doz_I17:50).
Makroebene	
Internet und Medien	„die meisten Radikalisierungsprozesse oder ein Teil davon passiert ja im Internet, also in der digitalen Welt“ (Doz_I1:14).
Alltagsrassismus, Feindbild Islam	„Alltagsrassismus ist da ein wichtiger Faktor [...] dass man quasi immer wieder als Minderheit stigmatisiert wird, als minderwertige Gruppe [...] [die] in der deutschen Gesellschaft eben nichts zu suchen [hat]“ (Doz_I4:42)
Strukturelle Diskriminierung	„Wir hatten ja [...] den Versuch vor einigen Jahren, dass ein sogenanntes Kopftuchverbot an den Schulen eingeführt werden [sollte] und da muss man dann schon tatsächlich sagen, da geht man dann wirklich einen Schritt zu weit, weil stets die Vermutung mit verbunden war, wenn Mädchen Kopftücher tragen, dann sind sie indoktriniert worden von ihren Eltern oder von wem auch immer“ (Doz_I14:47).
Internationale Konflikte	„Es gibt hier welche, die in ihren Gedanken, ja, in der Türkei oder im Irak oder ganz im Nahostkonflikt drin sind“ (Doz_I15:106)
Fehlende Werteorientierung und islamische Tradition in Deutschland	„Das ist halt das Problem, [...] dass wir diese Verwurzelung [Anm.: in Deutschland] nicht haben und deswegen tendieren wir zu Radikalisierung“ (Doz_I12:14)
Islam als Politik	„Wenn es richtig islamistisch ist, ist es ja politisch, weil die haben ja tatsächlich den Anspruch, Politik nach islamischen Grundsätzen zu machen“ (Doz_I14:55)

Im Anschluss an diese deduktiv geleitete und induktiv ausdifferenzierte Kategorisierung konnten in der Software MAXQDA die Inhalte der Kategorien überprüft, quantitativ und qualitativ interpretiert, visualisiert und verschriftlicht werden.

5. Ergebnisse der Studie – Ursachen der islamistischen Radikalisierung aus Sicht der Dozierenden an den Zentren und Instituten für Islamische Theologie

Im Folgenden wird die Auswertung der 26 Interviews zu den *Ursachen für islamistische Radikalisierung aus Sicht der Dozierenden vor dem Hintergrund multifaktorieller Erklärungsmodelle* eingeordnet.

5.1 Quantitative Auswertung mittels Code-Matrix-Browser

Basierend auf dem in Tabelle 1 dargestellten Kategoriensystem wurde aus den 393 Segmenten mit Hilfe der Software MAXQDA für einen ersten Überblick über die Verteilung von Erklärungsansätzen der 26 Expert:innen zur Entwicklung radikaler islamistischer Orientierungen und Verfestigung von Radikalisierungsprozessen eine quantitative Auswertung mittels Code-Matrix-Browser erstellt (siehe Tabelle 2), um darzustellen, welche Erklärungsansätze von wie vielen Befragten in welcher Häufigkeit bzw. Intensität vertreten werden.

Tabelle 2 zeigt die zusammenfassende Codematrix für die Kategorien zu den genannten Erklärungen/Ursachen für die Entwicklung radikaler Orientierungen (siehe Zeilen in Tabelle 2) aller 26 Interviewtranskripte (siehe Spalten in Tabelle 2) als quantitative Darstellung der codierten Segmente aus dem mittels leitfadengestützten Interviews qualitativ erhobenen Datenmaterial.

In der ersten Spalte links ist das Kategoriensystem mit den drei dem sozialisationstheoretischen Modell Bronfenbrenners entsprechenden (siehe Kapitel 3) Hauptkategorien Mikro-, Meso- und Makroebene und den induktiv aus dem Datenmaterial ausdifferenzierten 21 Subkategorien der Ursachenzuschreibungen für die Entwicklung radikaler Orientierungen dargestellt. Auf der Mikroebene konnten die Erklärungen in sieben verschiedene Subkategorien = Erklärungsansätze unterteilt werden, auf der Mesoebene in acht und auf der Makroebene in sechs. In der obersten Zeile der Codematrix sind die Dokumentenbezeichnungen²² abzulesen. In der letzten Spalte rechts ist jeweils die Summe der codierten Segmente der Ursachenzuschreibungen über alle Dokumente abzulesen, in der untersten Zeile die Summe der codierten Segmente je Dokument.

Die farbig unterlegten Zahlen in der Matrix geben an, wie viele Segmente zu dem jeweiligen Code in dem jeweiligen Dokument codiert wurden. Die farbliche Abstufung visualisiert die Häufigkeit der jeweiligen Nennung. Häufigere Nennungen sind dabei rot eingefärbt.

²² Dokument = Interviewtranskript

Tabelle 2: Codierte Segmente zu Ursachen und/oder Faktoren für die Entwicklung radikaler Orientierungen

Codesystem ↓	Doz_I →	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26		
Mikroebene																													
Konflikte/Krisen in der Identitätsbildung			3	2	1	1	1	5	2	1	3	4		1	2	4		6	3	2	2	2	2	2	1	3	3	56	
Rigide Denkmuster			2	1		3		5			1	4	1	3	3	2	3		3		3		1	2	1			38	
Mangelndes Selbstwertgefühl/Ausgrenzungswahrnehmung		1		2	1	1	5	2		2	1	2	2		1	1	2		1		2		1				1	28	
Fehlendes Wissen über den Islam als Religion		1	1	1		1	1	1			2		2			1	1	1				1		2	2		1	19	
Psychische/seelische Erkrankung			1	2								1	1	1		1		1		1		1	2				2	14	
Gewaltfantasien				1		1	1					1					1	1		1						1		8	
Psychische Disposition				1				1						1						1								4	
Mesoebene																													
Familiäre Erziehung/Sozialisation		1		1			3	2	3	4		1	1	2	1	3		3	1	2				2	2	2	1	35	
Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrung		2			1	1		1	3			1	1		1	1			2					3	1	3	1	22	
Sozialisationserfahrungen in fundamentalistischen Gruppen		3			1			2	2							2	1	1		1		1	1	1	3	1		20	
Sozialisationserfahrungen durch Peers		1				1		1		4		2				1	2	1	1	3	1					2		20	
Sozioökonomisch, kulturelle Marginalisierung								1	1	1		1	1				2			1		1	1			1	1	12	
Rollenverständnis/Rollenerwartungen				1	1	1				1		1	1				2	1						1		1		11	
Sozialisationserfahrungen durch Schule			1						1										1	2								5	
Bestätigung durch soziale Aufmerksamkeit infolge radikaler Handlungen								1		1						1		1										4	
Makroebene																													
Internet und Medien		5	2		3		1	4	1		2	5	3		1	1							5		1	1		2	37
Alltagsrassismus, Feindbild Islam			1		4	1	1	1	3	2		2	1	1	1		1	1	1	3	2		1	2		1	5	35	
Strukturelle Diskriminierung				1								3		1	2	3		1		1								12	
Internationale Konflikte			1		1					1		2			1	2					2					1		11	
Fehlende Werteorientierung und islam. Tradition in Deutschland			1		1			1					1									1						5	
Islam als Politik															2													2	
SUMME		14	13	13	14	11	13	27	16	16	10	29	15	11	15	23	13	16	13	18	12	12	9	16	11	16	17	398	

Insgesamt werden die Ursachen für islamistische Radikalisierung von den Expert:innen am häufigsten auf der intraindividuellen Mikroebene (insgesamt 166 Nennungen) verortet. Auf der Subebene betrachtet wird die Entwicklung radikaler Orientierungen mit Abstand am häufigsten durch „Konflikte und Krisen in der Identitätsbildung“ (23 Befragte) erklärt. Ebenfalls sehr häufig werden Erklärungen für radikale Orientierungen durch „rigide Denkstrukturen“ (16 Befragte) genannt. Auf der Mesoebene werden vor allem die familiäre Erziehung und Sozialisation (18 Befragte) sowie auf der Makroebene der Einfluss digitaler Medien (15 Befragte mit teilweise hoher Intensität) und Alltagsrassismus (20 Befragte) genannt.

In Tabelle 3 wird deutlich, dass alle interviewten Expert:innen multifaktoriell auf allen drei Ebenen Erklärungen für die Entwicklung islamistischer Radikalisierung ausmachen. Einige Befragte betonen jedoch sichtbar eine Erklärungsebene (Doz_I3, Doz_I10, Doz_I22²³ etwa die Mikroebene), andere verknüpfen erkennbar zwei Ebenen (Doz_I2, Doz_I11, Doz_I14, Doz_I16, Doz_I17, Doz_I18)²⁴, andere wiederum führen multikausal relativ gleichwertig Erklärungen an (Doz_I12, Doz_I15)²⁵.

Die farbliche Visualisierung fokussiert den Blick auf die Dokumente mit sehr häufig codierten Segmenten, wobei jedoch nur die absolute Häufigkeit berücksichtigt wird, nicht relativ zu den anderen Kategorien. Es fällt trotzdem direkt auf, dass Doz_I3 die Mikroebene als primäre Erklärung für die Entwicklung radikaler Orientierungen und Doz_I10 diese als überwiegende Erklärung benennt. Es wird als primäre Erklärung definiert, sofern mindestens dreimal so viele Segmente auf einer Ebene codiert werden konnten als codierte Segmente auf den anderen beiden Ebenen zusammen. Eine überwiegende Erklärung wird angenommen, wenn es auf einer Ebene doppelt so viele codierte Segmente gibt, wie auf den anderen beiden Ebenen zusammen. Bei Doz_I3 sind zehn Segmente auf Mikroebene codiert. Auf den anderen beiden Erklärungsebenen (Meso- und Makroebene) sind zusammen nur drei Segmente codiert. Anzunehmen ist rein visuell, dass auch Doz_I7 Erklärungen primär auf der Mikroebene ausmacht, bei einer Gesamtbetrachtung wird jedoch deutlich, dass auch auf Meso- und Makroebene intensiv Erklärungen angeführt werden. Doz_I7 und Doz_I11 führen insgesamt zahlreiche Erklärungen in mehrfacher Aussage an.

²³ Hier wird zu Grunde gelegt, dass auf einer Ebene mindestens doppelt so viele Segmente codiert wurden, wie auf den beiden anderen Ebenen zusammen.

²⁴ Hier wird zu Grunde gelegt, dass auf zwei Ebenen etwa gleich viele Segmente mit einem maximalen Unterschied von zwei Segmenten codiert sind und auf der dritten Ebene weniger als ein Drittel der jeweils beiden anderen Ebenen.

²⁵ Hier wird zu Grunde gelegt, dass ein maximaler Unterschied von zwei codierten Segmenten zwischen den Ebenen liegt.

Tabelle 3: Codierte Segmente zu Ursachen und/oder Faktoren für die Entwicklung radikaler Orientierungen der Oberkategorien

Ebene ↓	Doz_I →	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	
Mikroebene		2	7	10	2	7	8	14	2	3	7	12	6	6	6	9	7	8	7	5	7	4	6	6	4	4	7	167
Mesoebene		7	1	2	3	3	3	7	10	10	1	5	4	3	2	8	5	6	5	9	1	2	2	7	6	10	3	129
Makroebene		5	5	1	9	1	2	6	4	3	2	12	5	2	7	6	1	2	1	4	4	6	1	3	1	2	7	102
SUMME		14	13	13	14	11	13	27	16	16	10	29	15	11	15	23	13	16	13	18	12	12	9	16	11	16	17	398

Zur Übersicht der Beziehungen der Subkategorien im Sinne des multifaktoriellen Charakters des Erklärungsmodells für die Entwicklung radikaler Orientierungen wurde im Code-Relation-Browser die Gleichzeitigkeit von codierten Segmenten geprüft. In einem ersten Schritt wurden dabei nur Überschneidungen ausgewertet, bei denen ein Segment in zwei unterschiedlichen Subkategorien codiert worden ist. Auffällig ist, dass zwölf von 28 codierten Segmenten zur Ursache „mangelndes Selbstwertgefühl und Ausgrenzungswahrnehmung“ (Mikroebene) mit Codierungen auf der Mesoebene in Konkordanz stehen. Fünf codierte Segmente mit der Codierung der Ursache „familiäre Erziehung und Sozialisation“, drei mit „Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen“ und vier mit „Sozialisationserfahrungen mit Peers“.

Eine weitere Auswertung im Code-Relation-Browser zum Vorkommen von Subkategorien im gleichen Interview zeigt, bei wie vielen Dokumenten zwei Subkategorien gemeinsam vorkommen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Subkategorien im gleichen Segment im Dokument vergeben wurden. Hier zeigt die Auswertung deutlich, dass in mehr als der Hälfte der Dokumente z. B. die Subkategorie bzw. die Erklärung „Konflikte und Krisen in der Identitätsbildung“ zusammen mit „rigiden Denkmustern“ (Übereinstimmung in 14 Dokumenten), „mangelndem Selbstwertgefühl und Ausgrenzungswahrnehmung“ (14 Übereinstimmungen), „familiäre Erziehung und Sozialisation“ (16 Übereinstimmungen), „Internet und Medien“ (13 Übereinstimmungen) und „Alltagsrassismus und Ausgrenzungserfahrungen“ (18 Übereinstimmungen) gemeinsam vorkommt.

Zu beachten ist, dass es sich um eine rein quantitative Darstellung codierter Segmente handelt, die aus qualitativ erhobenen Daten mittels Inhaltsanalyse ermittelt wurden. Eine vertiefende Analyse der Aussagen erfolgt in der qualitativen Auswertung.

Die insgesamt sehr unterschiedliche Anzahl an codierten Segmenten pro Dokument/interviewter Person ist durch die qualitative Datenerhebung in Form von Interviews zu erklären. Einige Befragte haben ihren Fokus inhaltlich weniger auf Erläuterungen zu möglichen Erklärungsansätzen für Radikalisierung gelegt und andere Frageblöcke ausführlicher erläutert oder insgesamt ihre Ausführungen knappgehalten. Zudem führen einige Expert:innen sehr umgrenzt bezogen auf die Leitfrage ihre Ausführungen thematisch kontinuierlich aus, so dass weniger, aber dafür längere Segmente codiert wurden.

5.2 Qualitative Auswertung des Datenmaterials

Nach der quantitativen Auswertung mittels Codematrix wurden die Aussagen (codierte Segmente) der Befragten je Erklärungsebene (Subkategorie) inhaltlich ausgewertet. Hierzu wird sich, wie Epp (2018) es vorschlägt, zu Nutze gemacht, dass das sozialökologisch systemische Modell Bronfenbrenners ermöglicht, die von den Expert:innen benannten Erklärungen als spezifische Push- und Pull-faktoren (Borum 2011) auf Mikro-, Meso- und Makroebene einzuordnen und zu benennen und in ihrer Verknüpfung und Verkettung multifaktoriell, multidimensional und multikausal zu analysieren. So wurden die Ausführungen der Expert:innen entsprechend ihrer primären Erklärungsgedanken analysiert, es spiegelt sich jedoch in einer Vielzahl der Segmente der multikausale Charakter wieder.

5.2.1 Erklärungsansätze für Radikalisierung auf Mikroebene

Auf der Mikroebene sind intraindividuelle Erklärungen für die Entwicklung einer radikalen Orientierung verortet. Entsprechend dem daraus entwickelten Kategoriensystem (siehe 4.2 Methodisches Vorgehen) sind alle Erklärungen zur Entwicklung von Radikalisierungstendenzen und Radikalisierungsprozessen in Bezug auf verschiedene Unterkategorien auf Mikroebene gegliedert in:

- Konflikte und Krisen in der Identitätsbildung
- Rigide Denkmuster
- Mangelndes Selbstwertgefühl und Ausgrenzungswahrnehmung
- Fehlendes Wissen über den Islam als Religion
- Psychische/seelische Erkrankung
- Gewaltfantasien
- Psychische Dispositionen

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass die Expert:innen **Konflikte und Krisen in der Entwicklungsphase, der Ausbildung einer eigenen Identität im Jugendalter** als den wesentlichen Einflussfaktor auf die Entwicklung von radikalen islamistischen Orientierungen sowie auf die Risikobereitschaft, sich radikal orientierten Gruppen und Denkstrukturen anzuschließen, ausmachen.

„Grundsätzlich ist das natürlich so, dass Jugendliche in der [...] Pubertät und Adoleszenz, [...] innere Identitätskonflikte austragen. Und in dieser Phase gibt es natürlich eine gewisse Anfälligkeit, sich von bestimmten Ideologien überzeugen zu lassen“ (Doz_17:50), denn Jugendliche sind entwicklungsbedingt in der Identitätsbildung auf der *„Suche nach ihrem Weg, welcher mit „Ausprobieren“ neuer Wege einhergeht.“* Es sind *„quasi entwicklungsbedingte Gründe in der Jugend, also die erhöhte Risikobereitschaft in der Pubertät, das Ausprobieren wollen auch eine radikale Performance hinzulegen“ (Doz_114:53).* Sie wollen sich zunehmend selbst finden und distanzieren sich einerseits von alten Gruppen und von einem alten Lebensstil - *„ich distanziere mich von der Person, die ich früher mal war und sage, nein, das war irrsinnig schlecht. Ich habe ein sündhaftes Leben gelebt und so weiter. Dann ist man natürlich vulnerabel für extremistische Propaganda“ (Doz_111:30)* und andererseits gehört zu dieser „Neuerfindung“ des eigenen Lebensstils und zur Distanzierung von einem alten Lebensstil eine entwicklungstypische Abgrenzung und *„eine Rebellion gegen die Eltern“ (Doz_111:48).*

„Früher musste man, um seine Eltern zu ärgern oder um sich abzugrenzen, autonom, alternativ, Punker, Rocker oder irgendwie sowas werden. Und es ist auch ein Stück weit so eine, ich sag mal Subkultur geworden zum Beispiel Salafi zu werden“ (Doz_117:46).

Wenn Jugendliche in dieser sensiblen Lebensphase *„vor allem [...] zu Hause keinen Halt bekommen [...], keine Anerkennung bekommen [...], die Bindung fehlt“ (Doz_16:59),* führt dies sehr häufig zu einem **mangelnden Selbstwertgefühl und Ausgrenzungswahrnehmung**, denn besonders junge Menschen brauchen einen zuverlässigen, akzeptierenden und wertschätzenden Rahmen *„durch die Eltern, durch die Schule, durch die Gesellschaft, in der sie unterwegs sind“ (Doz_120:64).* Nehmen Menschen mangelnde Wertschätzung, mangelnde Anerkennung und Ausgrenzung durch die Familie, Peers, am Arbeitsplatz oder in der Schule wahr, baut sich *„Frust“* und das Gefühl *„da fehlt etwas in ihrem Leben“* auf und es beginnt die *„Suche nach Gemeinschaft“* und Anerkennung (Doz_13:38).

In einem familiären Sozialisationskontext, in dem die Jugendlichen in radikal orientierten Familien aufwachsen, kann mangelnde Anerkennung durch die Eltern zudem in überzogene extreme Handlungsweisen münden, um eben diese *„Anerkennung durch Eltern, durch [den] Vater besonders, Wertschätzung in der Familie, Selbstbewusstsein“ (Doz_19:12)* zu erlangen.

Entwicklungstypische *„Orientierungsschwierigkeiten“ (Doz_115:110),* die Suche nach Antworten auf lebensweltliche Fragen, die zahlreichen Entwicklungsaufgaben, die sie vermeintlich nicht allein lösen können und das Ausprobieren wollen, macht Jugendliche empfänglich für leichte, möglichst dualistische Antworten, die ihnen Sicherheit vermitteln *„in der Unsicherheit, die man im Alltag vielleicht spürt“ (Doz_14:40).* Dies wird gezielt von islamistischen Gruppen ausgenutzt, denn *„der*

Salafismus ist für Jugendliche, die sich in bestimmten Krisen befinden, ein Sinnangebot, um auf der einen Seite sich abzuheben von der Tradition des Elternhauses usw., auf der anderen Seite aber gleichzeitig ein modus vivendi sozusagen innerhalb der muslimischen Kultur“ (Doz_17:4).

Ebenso führen ein mangelndes Selbstwertgefühl und Ausgrenzungswahrnehmung als Push-Faktoren zusammen mit Pull-Faktoren wie vermeintlich wertschätzenden, jedoch radikal orientierten Gemeinschaften leicht zum Anschluss an diese Gruppen.

„Der eine [...] fühlt sich vielleicht nicht wertgeschätzt, [...] vielleicht wurde er mal gemobbt [...], genau in so einer Gruppe [...] wird er auf einmal aufgewertet und sagt, du bist der Beste, du, kannst du denen mal zeigen, wie toll du warst [...], du wurdest nie geschätzt anerkannt, jetzt in unserer Gruppe wirst du [...] anerkannt, wertgeschätzt“ (Doz_16:63).

Führt diese Suche nach Anerkennung, Wertschätzung und Lebenssinn in eine solch verlockend sinnstiftend wirkende, vermeintlich wertschätzende islamistisch orientierte Gruppierung und deren Denkstrukturen, werden insbesondere junge Menschen schnell von den dualistischen, einfachen, rigiden Denkmustern eingenommen und entwickeln intraindividuelle **rigide Denkmuster im Hinblick auf die Auslegung des Islam als Religion**. Einige Expert:innen berichten über eine so tiefe ideologische Überzeugung, dass *„es [...] sehr gefährlich [sei], weil man davon überzeugt ist, dass das richtig, absolut richtig ist, was man macht, also das wird auch von dem Gott belohnt. Also daher ist man viel [...] bereiter sich wirklich zu opfern“ (Doz_16:46)*. Somit wird die muslimische Identität zur einzigen Projektionsfläche:

„Wenn Jugendliche das gelernt haben, sie leugnen ihre Identität als Deutsche [...] „ich bin nur Muslim“, dann hat man ein Problem“ (Doz_15:98). Diese radikale, kompromisslose Überzeugung, „also diese Aktionen, diese Handlungen werden sehr tief begründet, ontologisch, epistemologisch, wirklich also im Jenseits werde ich auch belohnt“ (Doz_16:50).

Einige „Hardcore-Leute“ haben sich *„über einen langen Zeitraum [...] mit viel Schriftstudium radikalisiert“*. Es sind also nicht nur *„die Dummen [...] ohne Perspektive“ (Doz_15:37)*. Als besonders problematisch und radikalierungsfördernd sehen die Expert:innen das dualistische Weltbild an sowie *„verquere Vorstellungen von Scharia“ (Doz_17:28)*. Es findet ein Rückbezug auf den vermeintlich „wahren“ Islam und die *„Frühzeit des Islam“* statt. Zudem wird die Überzeugung geteilt, *„dass alles Unheil in der Welt durch Menschen, die nicht muslimisch genug sind und nicht nach dem Koran leben“* begründet sei (Doz_18:59). Begründungen dafür werden *„anhand erdachter oder tatsächlicher Aussagen der nach ihrer Fassung islamische[n] Quellen“ (Doz_18:59)* erfunden. Rigide Denkstrukturen sowie ein radikales oder extremistisches Verständnis, bzw. eine radikale und extremistische Auslegung der Religion Islam wird häufig durch Pull-Faktoren (Borum 2012) wie manipulative islamistische Propaganda gefördert. *„Eure sunnitischen Geschwister werden im Irak geschlachtet [...]. Ihr müsst kommen und helfen“ (Doz_111:36)*. Eine Differenzierung zwischen Religion und Ideologie findet dabei nicht statt.

„Viele Teilnehmer von salafistischen Gruppierungen [...] [haben] das Gefühl [...], dass das Religion ist, was sie betreiben und nicht Ideologie“ (Doz_120:56). Einige der Expert:innen weisen aber eindringlich darauf hin, dass die Religion nicht als auslösender Radikalisierungsfaktor angesehen werden darf. *„Ein Faktor ist Religion, [...] aber das [ist] häufig nicht der Hauptfaktor“ (Doz_114:53)*, denn *„die Religion ist nicht die einzige Ursache, nicht die einzige Ressource für Radikalisierung“ (Doz_123:34)*.

Als eine weitere, nicht selten mit rigiden Denkmustern verknüpfte, Erklärung für die Entwicklung einer radikalen Orientierung nennen die Expert:innen **fehlendes Wissen** über die Religion Islam, die Inhalte des Korans, die Struktur (Strömungen und Schulen) des Islam und über die Differenzierung zwischen Religion und Ideologie. Deutlich wird dies besonders *„bei denen, die zum IS gereist sind, ganz viele eigentlich religiöse Analphabeten, irgendwie so Islam für Dummies schnell sich durchlesen und dann in den bewaffneten Krieg ziehen“* (Doz_13:34). Das fehlende Wissen ist laut den Expert:innen u. a. dann Ursache für Radikalisierung, *„wenn die Eltern religiöse Analphabeten sind, [...] [und] nicht in der Lage [sind] [...] ihre eigenen Kinder, in der eigenen Religion aufzuklären“* (Doz_124:87).

Neben den ausführlich dargestellten Identitätskonflikten und Selbstwertproblematiken, werden zudem vereinzelt **psychisch-seelische Erkrankungen und „psychische Dispositionen“** (Doz_117:38) bzw. *„Veranlagung“* (Doz_13:36) als mögliche Ursachen für die Entwicklung islamistischer Radikalisierungstendenzen genannt. Jeder Mensch *„bringt psychosoziale Positionen mit, [...] die sich auch auswirken können, wie psychische Erkrankungen, Verhaltensauffälligkeit“* (Doz_126:30). Auch traumatische Erfahrungen und manifestierte Traumatisierung werden als Ursache für radikale Verhaltensweisen vereinzelt genannt, *„weil durch Trauma [...] kann natürlich Radikalisierung auch geschehen und nicht nur bei Geflüchteten“* (Doz_112:66). *„Es gibt genug Menschen, die aufgrund von Traumata oder Krisen dann quasi sich revanchieren wollen oder damit was kompensieren wollen“* (Doz_117:38). Im Rahmen der psychischen Auffälligkeiten wird von den befragten Expert:innen, insbesondere im Zusammenhang mit männlichen radikalisierten Personen, das Ausleben von Gewaltfantasien genannt:

„Bei Männern ist es wahrscheinlich eher so dieses: „Ja, endlich mal zurückhauen, zurückschlagen und dann habe ich eine Waffe und dann darf ich das machen“, also Abenteuerlust. [...] Bei Jungs [...] fürchte ich, gibt es doch ganz schön viele, die diese Fantasie auch haben, ihre Gegner einfach mal so abknallen zu dürfen“ (Doz_13:40).

Bei Frauen seien laut den Expert:innen solche Gewaltfantasien seltener zu finden. Frauen ließen sich hingegen leichter durch ein rigides Rollenverständnis bzw. Rollenerwartungen manipulieren und folgen ihren starken, für den Islam kämpfenden und sie beschützenden Männern aus eher romantischen Gründen in radikale Gruppierungen. Sie folgen ihren Männern als *„Bräute des IS [...] auf der Suche [...] nach der großen romantischen Liebe oder nach einem starken Mann und anscheinend wirkt das auch auf Frauen, wenn sie dann sehen ‚Oh, mein Mann ist so ein echter Kämpfer mit Maschinenpistole in der Hand!‘“* (Doz_113:40). Dies ist im Sinne der Rollenerwartungen auf der Mesoebene zu verorten. Im Sinne des Romantisierens jedoch auf Mikroebene. Insgesamt wurden in den Interviews nur am Rande genderspezifische Einflüsse thematisiert, diese jedoch sehr kontrovers, so dass einige Befragte gar keine geschlechtsspezifischen Einflüsse auf und Unterschiede in Radikalisierungsprozessen sehen, andere hingegen Aspekte wie oben angeführt zu traditionellen Rollenerwartungen, Gewaltpotenzial bei Männern und Romantisierung bei Frauen anführen. Eine Vertiefung, inwieweit genderspezifische Aspekte Radikalisierungsprozesse ausmachen, bedarf einer spezifizierten Auswertung und einer eigenen theoretischen – dem aktuellen Forschungsstand entsprechenden – Rahmung.

5.2.2 Erklärungsansätze für Radikalisierung auf Mesoebene

Auf der Mesoebene sind alle Ursachenzuschreibungen der befragten 26 Expert:innen verortet, die sich auf den Einfluss des sozialen Nahraums, der Interaktion und Kommunikation innerhalb und zwischen den einzelnen Gruppierungen des sozialen Nahraums sowie der individuellen Wahrnehmung dieser

beziehen. „Die Mesoebene beschreibt den gruppenbezogenen Anteil des Radikalisierungsprozesses, teils auch die Rolle des sozialen Nahraums. Eine Gruppe offeriert niederschwellig Ideen von Homogenität und Gemeinschaft“ (Bögelein, Meier und Neubacher 2017, 375). Entsprechend dem daraus entwickelten Kategoriensystem sind alle Erklärungen zur Entwicklung von Radikalisierung in Bezug auf verschiedene Subkategorien auf Mesoebene gegliedert in:

- Familiäre Erziehung/Sozialisation
- Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrung
- Sozialisationserfahrungen in fundamentalistischen Gruppen
- Sozialisationserfahrungen durch Peers
- Sozioökonomisch, kulturelle Marginalisierung
- Rollenerwartungen
- Sozialisationserfahrungen durch Schule
- Bestätigung durch soziale Aufmerksamkeit infolge radikaler Handlungen

Die Auswertung zeigt, dass alle interviewten Expert:innen Ursachen auf der Mesoebene betonen und einige einen klaren Fokus setzen. Insbesondere **der Erziehung und Sozialisation in der Familie** als primäre Sozialisationsinstanz im Sozialisationsprozess wird eine ganz entscheidende Rolle für die Entwicklung radikaler Orientierungen zugeschrieben. *„Eine identitätsfördernde Erziehung ist eine große Herausforderung für Eltern“*, denn *„wie es im Elternhaus beginnt [...] [entscheidet, wo man dann eben selber als Person landet“ (Doz_18:6)*. Dabei spielen verschiedene Faktoren im Erziehungs- und Sozialisationsprozess eine entscheidende Rolle. Ein bedeutender Faktor ist das Interesse der Eltern für die Lebenswelt ihrer Kinder. Die Expert:innen betrachten es als besonders wesentlich, dass die Eltern sich für die Lebenswelt ihrer Kinder interessieren und sich informieren, wo und warum sich ihre Kinder zurückziehen und/oder entsprechenden Gruppen anschließen. Denn *„wenn Jugendliche sich zurückziehen, wenn Eltern nicht mehr aufpassen, wenn Eltern nicht mal wissen, was im Internet geschieht, wenn Eltern nicht mehr kontrollieren, was da konsumiert wird“ (Doz_115:106)* und wenn die Jugendlichen dann *„erst einmal den Anschluss an eine Gruppe suchen, [...] so den Spaß, die Freude, die Gemeinschaft [...] [finden und] die Eltern plötzlich glücklich waren, wenn ihre Kinder etwas über ihren Glauben gelernt haben“ (Doz_115:98)*, dann befinden sich die Jugendlichen häufig schon in einer Radikalisierungsspirale. Um solche Prozesse zu erkennen und/oder diesen entgegenzuwirken, ist eine innersystemische Verbundenheit der Lebensbereiche des sozialen Nahraums sowie der Systeme untereinander wesentlich. Eine stabile Interaktion und Kommunikation zwischen dem Elternhaus und weiteren sozialisatorischen Instanzen im Nahraum der Jugendlichen entscheidet nicht selten über die Zugangsmöglichkeiten zu Angeboten und Gruppierungen. Barrieren, wie etwa kulturelle Unterschiede, wirken dabei häufig hemmend und einschränkend, denn *„oft sind es ja Sprachprobleme oder eben Probleme, dass die Eltern nicht zu den Angeboten [Anm. der Autorinnen: Angebote von Schulen, Jugendvereinen, Jugendzentren etc.] kommen. Und dann wurde immer klar, dass es das Problem ist, dass die Familien eine Scheu davor haben, die Kinder und Jugendlichen [...] in die deutschen Strukturen zu etablieren und dadurch hatte man eben diese Barriere, dass man nicht an diesen Angeboten teilnimmt und dadurch eben [...] in die üblichen Angebote reingeschubst wird, die dann [...] nicht immer [...] frei von radikalen Gedanken sind“ (Doz_18:8)*.

Solche erzieherischen und Sozialisationserfahrungen in der Familie können teilweise, wenn auch nur bedingt, durch weitere Sozialisationsinstanzen im Nahraum, zum Beispiel **der Schule oder dem Kindergarten**, aufgefangen werden. *„Von daher [...] brauchen wir ein gutes Bildungssystem, wo Kinder schon [...] sehr früh“ (Doz_13:36)* durch gute Pädagog:innen sozialisiert werden.

„Ein Kind, das hier in einem Kindergarten top umsorgt wird und tolle Erzieherinnen und Erzieher kennenlernt, [...] da ist, glaube ich, die Gefahr relativ gering“ (Doz_13:36).

Die sekundäre **Sozialisationsinstanz Schule** stellt durch ihren verpflichtenden Charakter und die fast täglich wiederkehrenden Strukturen einen der wesentlichsten Sozialisationsorte für Kinder und Jugendliche dar. Die Befragten sehen aber in der Schule und dem Unterricht, insbesondere dem islamischen Religionsunterricht keinen negativen Einfluss auf die Entwicklung islamistischer Radikalisierung, sondern im Gegenteil durch die Ermöglichung einer reflexiven, kritischen Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen und der Möglichkeit die eigene Religion „aus unterschiedlichen Perspektiven religiös, also inhaltlich, [...] quellentechnisch, aber auch im Rahmen einer [...] pluralen Gesellschaft“ (Doz_11:57) zu betrachten ein geeignetes und wertvolles Präventionsinstrument, radikalen Orientierungen und Radikalisierungsprozessen entgegen zu wirken. Der Sozialisationsraum Schule wird somit nicht in seiner Funktion als Schule zu einem Ort, an dem radikale Orientierungen entstehen oder gefördert werden. Schule ist jedoch auf jeden Fall ein Ort, an dem man demokratische Strukturen und demokratische Handlungsoptionen erlernen sollte.

Problematisch wird hingegen von den Expert:innen das Aufeinandertreffen **gleichaltriger Peers** mit verschiedenen kulturellen, religiösen und familiären Hintergründen gesehen. Dies stelle einen enormen Sozialisationsdruck und zugleich Potenzial durch ein Bündel an Push- und Pull-Faktoren zur Entwicklung radikaler Orientierungen dar. Mobbing, soziale Ausgrenzung und Diskriminierung von Gleichaltrigen als Push-Faktoren sowie soziale Anerkennung und Wertschätzung durch eine radikal orientierte Gruppe als Pull-Faktoren bilden das Risiko zur Entwicklung radikaler Orientierungen im Kontext der Schule als Vergemeinschaftungsort Gleichaltriger. Etwa die Hälfte der Befragten verstehen die Gleichaltrigengruppen in der Schule, im Kindergarten oder in der Freizeit als einen wesentlichen sozialisatorischen Bestandteil des sozialen Umfelds auf der Mesoebene. In der Auswertung wird deutlich sichtbar, dass die meisten befragten Expert:innen eben diesen Sozialisationsprozess im Nahraum als riskant für die Entwicklung radikaler Orientierungen und Radikalisierungsprozesse einschätzen.

„Also diese Jugendlichen [...] sind sehr emotional und [...] wenn sie von der Gesellschaft, in der sie aufgewachsen sind, nicht diesen Respekt erfahren haben, immer ausgeschlossen worden sind [und] jetzt in einer Gruppe so nett aufgenommen werden“ (Doz_116:44), seien sie leicht manipulierbar.

„Durch die Zugehörigkeit zu einer vom Individuum positiv bewerteten Gruppierung erfolgt eine Aufwertung der eigenen Person im Sinne der Social Identity Theory“ (Zimmer et al. 2023, 63). Die Peer groups haben dabei eine besonders verlockende Anziehungskraft. In der Auseinandersetzung mit der direkten sozialen Umwelt und dem Wunsch, sich ein eigenes (neues) Wertesystem aufzubauen, erscheinen gerade die vom sozial gewünschten Werte- und Normsystem abweichenden Gruppen diesen zu erfüllen. Mangelnde Anerkennung oder gar Abwertung dieser Gruppierung durch andere gesellschaftliche Gruppen oder den Eltern wird als Bedrohung wahrgenommen. „Eine Rivalität zwischen Gruppen und die Zuordnung von Menschen in verschiedene Gruppen kann zur Favorisierung der eigenen Gruppe und zur Abwertung der Fremdgruppe führen. Sich von der Fremdgruppe (Outgroup) abzugrenzen und die Eigengruppe (Ingroup) positiv aufzuwerten, wird als positive Distinktheit und Eigengruppenfavorisierung bezeichnet“ (Srowig et al. 2018, 12).

„Das ist sehr oft eine Abgrenzung von einer Peer-Group, in der man mal war, [...] aber nicht nur eine Abgrenzung, sondern auch eine Verteufelung dieser Peer-Group, [...] oft auch in Zusammenhang mit Taqfir, also der Praxis als Muslim oder Muslimin anderen Muslimen, Musliminnen den Glauben abzusprechen“ (Doz_111:30). Diese soziale Gruppen können laut den Expert:innen toxisch und

radikalisierend im Sozialisationsprozess wirken, denn *„das Toxische bei diesen ganzen Radikalisierungsprozessen ist unter anderem eben, dass man aus seinem gewohnten Umfeld herausgezogen wird und am Ende isoliert ist [...] und nur noch [in] diesem toxischen Soziotop sich bewegt und dann dementsprechend auch immer nur in dieser Blase ist“* (Doz_117:16).

Besonders ausgeprägt ist dieser gruppenbezogene Einfluss in vermeintlich religiösen, jedoch **fundamentalistischen und islamistischen Gruppen**, Gemeinden und Communitys, die nach Baier (2018) als begünstigende Kontextbedingungen bzw. nach Borum (2011, 2014) als Pull-Faktoren wirken.

„Das Problem ist einfach, dass man bei den Moscheegemeinden nicht immer ganz sicher ist, ob dann doch irgendwie Politik oder andere Sachen im Fokus [stehen]“ (Doz_18:28). Insbesondere die Führung innerhalb dieser Gemeinden und Communitys ist entscheidend für die Wirkung auf die Gemeindemitglieder (Aslan, Erşan Akkılıç und Hämmerle 2018, 30), denn ganz wesentlich ist *„die Rolle der Imame, [...] ob das jetzt „Internet-Imame“ oder „Vor-Ort-Imame“ [sind], das ist ganz wichtig zu wissen, [...] welches Selbstverständnis als Muslim hier definiert wird. Es gibt welche, die immer noch [agieren] [...] nach dem Motto ‚Mach‘ was du willst, Hauptsache du bist Muslim und dann bist du gerettet und [...] geheilt und [...] [ein] besonderer Mensch!‘ [...]. Daraus kann nur ein Monster entstehen“* (Doz_115:106).

Die Expert:innen kritisieren in diesem Zusammenhang die häufig fehlende Präsenz des Lebensweltbezugs der islamischen Gemeinden und Communitys gegenüber Kindern und Jugendlichen und damit verpassten Möglichkeiten zur Prävention der Entwicklung von Radikalisierung in radikal orientierten islamischen Gemeinden und Communitys, denn *„was wir [...] gerade merken, [...] dass [...] religiöse Autoritäten wie Imame und auch Moscheestrukturen gerade bei jungen Menschen an Autorität verlieren [...]. Die ersten Untersuchungen zeigen [...], dass junge Menschen eben ihre Lebensweltrealität dort zu wenig finden. Das heißt, sie haben Fragen, sie haben Erfahrungen [...] und sie suchen natürlich nach Antworten. Jemanden, der sie versteht, mit dem sie sich austauschen können und es könnte durchaus sein, dass man hier zu spät reagiert hat“* (Doz_11:55).

Ein weiterer, von den Expert:innen als problematisch und radikalisierungsfördernd angeführter Faktor ist eine erhöhte **soziale Aufmerksamkeit** bei (vermeintlich) radikalen Einstellungen, Handlungen oder Gruppenzugehörigkeiten als Pull-Faktor auf der Kommunikationsebene innerhalb des sozialen Nahraums, ebenso wie auf gesellschaftlicher makrosozialer Ebene, denn *„wenn das [radikale Verhalten] [...] zu einem großen Thema wird, dann [...] besteht [...] sogar die Gefahr, dass dieser Jugendliche vielleicht dadurch noch mehr sich polarisieren lässt, also dass er sich dann [...] als Opfer versteht und in seiner Handlung noch mehr eigentlich bestätigt fühlt, da sehe ich sogar eine große Gefahr darin“* (Doz_17:40).

Neben diesen Einflüssen der interpersonellen Interaktion im sozialen Nahraum wird in zahlreichen Aussagen der Befragten zudem das Aufwachsen in sozialräumlich und **sozioökonomisch marginalisierten Verhältnissen** als Risikofaktor angeführt. Prekäre Lebenslagen mit instabilen familiären Rahmenbedingungen sowie daraus resultierende geringere Bildungschancen führen zu Entwicklungsstress und dysfunktionalen Bewältigungsstrategien (Zimmer et al. 2023). So erklären die Expert:innen die Entwicklung von Radikalisierungstendenzen auch basierend auf einem schwierigen familiären Hintergrund insbesondere durch *„kritische Lebensereignisse, wie Tod in der Familie, [...] Drogenkonsum, Alkoholsucht, [...] failed Bildungskarrieren [...]“* (Doz_125:101) sowie fußend auf einem geringen Bildungshintergrund und fehlenden und geringen Bildungsmöglichkeiten auf Grund des familiären Hintergrundes. *„Also ich glaube, das hat viel eben mit der Bildung zu tun von diesen*

Personen, aber auch [...] aus welcher ökonomischen Schicht der Gesellschaft sie kommen“ (Doz_116:56), denn „besonders bildungsferne Jugendliche, Arme, von den Armen [...] oder Flüchtlinge habe ich sehr viele gesehen, dass sie für solche Ideen sehr anfällig sind“ (Doz_116:42). Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich nur bildungsferne junge Leute radikalen Gruppierungen anschließen. In den Interviews wurde zudem die Wirkung einer (religiösen) beruflichen Tätigkeit der Eltern als indirekter Einflussfaktor auf den direkten Lebensbereich und die Sozialisation des Kindes erläutert. Bronfenbrenner verortet solche indirekten Einflüsse im Exosystem. Dieser indirekte Einfluss wirkt sich durch Personen im direkten Nahraum (hier die Eltern) erzieherisch und sozialisatorisch und durch die damit verbundene Lebenssituation direkt auf das Kind aus, so dass der Faktor auf der Mesoebene verortet werden kann.

Aus diesen Ausführungen wird deutlich, wie wesentlich Erfahrungen im direkten Nahraum für Sozialisationsprozesse und für islamistische Radikalisierungsprozesse sind. Es wirken Sozialisations-, Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen im sozialen Umfeld als Push-Faktoren und vermeintliche, manipulative Sinnangebote manipulativer, fundamentalistischer Gruppierungen und Gleichaltrigengruppen als Pull-Faktoren islamistischer Radikalisierungsprozesse. Es spielen somit die Einflüsse der sozialen Kontakte im direkten Nahraum, durch diese direkten Kontakte übermittelte indirekte Einflussfaktoren sowie Kommunikationsstrukturen eine entscheidende Rolle. Zusammenfassend kann festgehalten werden: *„Von daher sind für mich die drei primären Bereiche in diesem Kontext Elternhaus, Gesellschaft, Schule etc. und soziales Umfeld, Freunde und Co. [...] die Hauptverursacher“ (Doz_18:42).*

5.2.3 Erklärungsansätze für Radikalisierung auf Makroebene

Auf der Makroebene werden alle Erklärungen der befragten Wissenschaftler:innen verortet, die übergeordnet auf gesamtgesellschaftlicher und politischer Ebene angesiedelt sind. Entsprechend dem deduktiv entwickelten und induktiv ausdifferenzierten Kategoriensystem wurden die Erklärungen für die Entwicklung radikaler Orientierungen und Radikalisierungsprozesse gegliedert nach:

- Einfluss durch Internet und Medien
- Alltagsrassismus, Feindbild Islam
- Strukturelle Diskriminierung
- Internationale Konflikte
- Fehlende Werteorientierung und islamische Tradition in Deutschland
- Islam als Politik

In zahlreichen aktuellen gesellschaftlichen und politischen Debatten sowie aktuellen Studien und den hier zu Grunde liegenden Expert:inneninterviews wird deutlich, dass Migrant:innen allgemein, jedoch insbesondere muslimisch gelesene Migrant:innen, von **Alltagsrassismus und struktureller Diskriminierung** betroffen sind (Pickel 2019; Winterhagen und Ceyhan 2020) und insbesondere in Bezug auf Ausbildungschancen sowie auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt eine deutliche Chancenungleichheit erleben (Peucker 2011).

„Was ich weiß, ist, dass Muslime gesellschaftlich diskriminiert werden. Das werden sie seit Beginn der Einwanderung, also erst waren sie nur als Türken diskriminiert und heute sind sie es als Muslime. [...] Diskriminierung von Migranten mit migrantischem Namen [...], die ist durch eine Vielzahl von Untersuchungen belegt. Also das geht um die Schule, aber auch Diskriminierung im Übergang im Beruf. [...] Aber der Islam und die Muslime [sind] immer ein Stückchen in Deutschland negativ konnotiert. Das ist schon der Fall [...] das ist für mich unstrittig. Das ist auch schon seit [...] den 60er-Jahren“ (Doz_119:52).

Diese Ausgrenzungen und Benachteiligung erfahren Muslim:innen besonders im Alltag und sie prägen sie nachhaltig, denn *„die Erfahrung von [...] Alltagsrassismus ist [...] ein wichtiger Faktor, [...] dass man quasi immer wieder als Minderheit stigmatisiert wird, [...] als minderwertige Gruppe [...] [die] in der deutschen Gesellschaft eben nichts zu suchen hat oder als Fremdkörper wahrgenommen wird“* (Doz_I4:42). Dieser Alltagsrassismus wird medial und politisch latent gefördert. Es wird durch mediale Aufmerksamkeit das Bild des „anders sein“ und einer gesonderten Stellung in der Gesellschaft vermittelt. Dass diese alltäglichen Erfahrungen der Ausgrenzung und Diskriminierung keine rein subjektiv wahrgenommenen Phänomene der in Deutschland lebenden Muslim:innen sind, zeigt sich in statistisch belegbarer objektiver Ausgrenzung aus Bildungssystem, Arbeitsmarkt und Wohnungsmarkt (Peucker 2011). *„Wir haben [...] Studien, wo ganz klar rauskommt, dass beispielsweise Menschen mit einem „ausländischen Namen“ unter Anführungszeichen es [...] am Arbeitsmarkt trotz gleicher Qualifikation [...] schwieriger haben [...]. Am Wohnungsmarkt, trotz gleicher Bedingungen. Das sind alles so Manifestationen strukturellen Rassismus‘ und ich glaube, dass der durchaus auch natürlich eine Rolle spielt“* (Doz_I11:44). Besonders für Jugendliche ist diese ungerechte Perspektive frustrierend.

„Und dann später ich sag jetzt mal das, was man so in der Fachwissenschaft als high skilled worker Karriere zu machen, [...] also Arzt, Ingenieur, Rechtsanwalt oder sogar Politiker zu werden, das ist relativ schwierig. Und genau an dieser Stelle, denke ich mir ist es einer der Knackpunkte, die dazu führen können, dass eben Radikalisierung stattfinden kann. Also das große Wort der Ungerechtigkeit, der gesellschaftlichen Verteilungen oder der gesellschaftlichen Teilhabe“ (Doz_I17:50).

Die Interviewten betonen, dass bereits Kinder und Jugendliche diese Diskussionen wahrnehmen.

„Die Nichtakzeptanz, das Nichtverstehen, das von außen zuweisen von bestimmten Adjektiven oder Plätzen, wohin man gehört, was man kann, welche Fähigkeiten man hat. [...] das ist in der Bildungspolitik zu finden, in der Zuweisung von Sprachkompetenz, Kompetenz im sozialen Bereich, bestimmte Vorstellungen, die geäußert werden, wie beispielsweise Muslime sind ja so und so, oder Araber sind ja so und so oder Türken sind so und so. Und das ist Adressieren ‚Du bist anders.‘ oder ‚Du gehörst nicht zu uns.‘ Das führt dazu, dass Menschen sich fragen ‚Ja wo gehöre ich denn dann hin?‘“ (Doz_I20:70).

In einigen Interviews wird auf diesem Hintergrund gezielt das **„Feindbild Islam“** (Doz_I2:42), teilweise in Zusammenhang mit „Xenophobie“ und „gruppenbezogene[r] Menschenfeindlichkeit“ (Doz_I26:38), als Einflussfaktor auf die Entwicklung radikaler Orientierungen genannt. *„Die meisten islamistischen Ideologien bestärken sich mit der Vorstellung, dass sie eine verfolgte Gruppe sind, dass sie in der Minderheit [sind] und umso eher müssen sie zusammenhalten und sich organisieren“* (Doz_I26:42). Diese Wahrnehmung wird durch gezielte Marginalisierung und öffentliche Denotationen von Muslim:innen in Deutschland in gesellschaftlichen und politischen Debatten, mit denen die Notwendigkeit suggeriert wird, dass diese Gruppe durch politische Entscheidungen eingeschränkt und die Gesamtgesellschaft geschützt werden muss, verstärkt. *„Wir hatten ja beispielsweise den Versuch vor einigen Jahren, dass ein sogenanntes Kopftuchverbot an den Schulen eingeführt werden [sollte] und da muss man dann schon tatsächlich sagen, da geht man dann wirklich einen Schritt zu weit, weil stets die Vermutung mit verbunden war, wenn Mädchen Kopftücher tragen, dann sind sie indoktriniert worden von ihren Eltern oder von wem auch immer“* (Doz_I14:47). Durch solche politischen Debatten zum Umgang mit dem Islam bzw. islamischen Traditionen und Religionsausübungen wird politisch die Assoziation zwischen Muslim:innen und extremistischen und terroristischen Taten systematisch postuliert. Die Expert:innen verweisen diesbezüglich darauf, dass nach dem Terroranschlag vom 11.

September in New York muslimisches Leben in den Fokus politischer Debatten rückte und insbesondere muslimische Jugendliche mit Präventionsangeboten konfrontiert wurden, die weniger den Integrationsgedanken als vielmehr einen Generalverdacht auf Terrorismus vermittelt hätten. *„Die muslimische Jugend hat lange Zeit kein Profil gehabt und plötzlich nach 09/11 wurden sie alle islamisiert, ob du willst oder nicht, dann standst du halt so unter diesem Generalverdacht“ (Doz_115:122).*

Neben diesen gesellschaftlichen und politischen Strukturen der Benachteiligung wird als eine der bedeutendsten Ursachen für die Entwicklung von radikalen Orientierungen und Radikalisierungsprozessen von den befragten Expert:innen die zunehmende **Digitalisierung** genannt. Die steigende Nutzung medialer sozialer Netzwerke, derer sich sich radikalisierende Personen einerseits und radikale Gruppierungen zur Verbreitung ihrer Ideologien und Rekrutierung insbesondere jugendlicher Empfänger:innen andererseits bedienen, stellt ein enormes Risiko dar. Die Auswertung der Interviews macht deutlich, dass der Medienkonsum als bedrohlicher Einflussfaktor zu erkennen ist, *„weil die meisten Radikalisierungsprozesse oder ein Teil davon passiert ja im Internet, also in der digitalen Welt“ (Doz_11:14).* In der KIM-Studie 2022 geben 70% der Kinder zwischen 6 und 13 Jahren an, das Internet zu nutzen, bei den 12–13-Jährigen sind es sogar 99%. Mehr als 50% der Kinder ab 10 Jahre haben ein eigenes Smartphone, 48% der Eltern geben an, dass ihre Kinder allein surfen dürfen, so dass von einem nahezu uneingeschränkten Zugang zu digitalen sozialen Netzwerken ausgegangen werden kann und muss (mpfs Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023).

Diese Entwicklung der Digitalisierung und die Tatsache, dass radikal orientierte Gruppierungen digitale, soziale Medien für die Verbreitung ihrer Ideologien und Propaganda gezielt und systematisch einsetzen, birgt das Risiko, leicht und unreflektiert in eine Radikalisierungsspirale zu gelangen, denn Möglichkeiten, *„an diese Ideologien heranzukommen, die sind ja dann sehr einfach heutzutage“ (Doz_14:46).* Wie oben beschrieben, sind insbesondere Jugendliche, die sich im Prozess ihrer Identitätsfindung befinden und/oder auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu einer marginalisierten Gruppe in Deutschland Erfahrungen mit struktureller und/oder individueller Ausgrenzung und Diskriminierung gemacht haben, empfänglich für diese Propaganda, die vermeintlich Antworten auf ihre Lebens- und Identitätsfragen gibt. *„Ich habe da meinen Imam oder meinen Sheikh oder jemandem im Internet gefunden oder ich habe meine Gruppe, mit der ich mich austauschen kann und so weiter und so fort“ (Doz_11:55).* Sie müssen nicht einmal aktiv nach radikal orientierten Gruppierungen in den Social Media-Kanälen suchen, sondern sie werden von diesen gefunden. *„Islamrelevante Themen sind im deutschsprachigen YouTube absolut dominiert von salafistischen Gruppierungen. Also wenn ich etwas sehr Harmloses suche oder mich informiere (...) auf YouTube zum Islam im deutschsprachigen Raum. [...] das ist die Realität, dass diese Themen absolut oder diese Online-YouTube-Welt [...] mittlerweile leider ganz, ganz stark von Extremisten okkupiert werden“ (Doz_111:67).* Die technischen Hintergründe der Social Media-Plattformen begünstigen die Propagandaverbreitung durch ihre Algorithmen maßgeblich. Die Algorithmen von *TikTok, Instagram, YouTube* und anderen Social Media-Kanälen sind so programmiert, *„dass die Person so lange wie möglich vor dem Handy bleibt [...]. Wenn die eine Person bestimmte Inhalte liked oder länger sich anschaut, dann wird sie mit diesen Inhalten mehr und mehr bedient von diesen Algorithmen. Bis man irgendwann in einer Bubble ist“ (Doz_121:67).* Islamistische Radikalisierung ist somit kein Phänomen geheimer Communitys, sondern findet zunehmend in uneingeschränkt zugänglichen Social Media-Kanälen statt. *„Man [muss] einen Weg finden, um die Leute über die Social Media zu erreichen. Das ist ganz wichtig, [...] weil dort [...] ist die Radikalisierung, also dort findet die statt, [...] ganz extrem“ (Doz_112:20).*

Als einen weiteren makrosozialen radikalierungsfördernden Push-Faktor führen einige Expert:innen die Bedeutung **internationaler Konflikte**, wie etwa den Nahost-Konflikt unter Beteiligung islamistischer Gruppen an. Die Auswertung zeigt, dass ein Ungerechtigkeitsempfinden auf makrosozialer, internationaler Ebene zum Beispiel durch Angriffe und Kriege unter vermeintlicher oder tatsächlicher Beteiligung islamistischer Gruppen zu Radikalisierungsprozessen führen kann.

„Die Wahrnehmung von internationalen Konflikten spielt [...] eine Rolle, vor allen Dingen bei den eher intellektuell orientierten Radikalen, also es sind ja nicht nur arme Jugendliche [...] [die] sich radikalieren, sondern durchaus auch wohl situierte junge Menschen. Da spielt dann diese Wahrnehmung von Konflikten tatsächlich eine größere Rolle“ (Doz_I14:53).

In den Interviews wird zudem auf die Problematik der Wahrnehmung des **Islam als Politik** hingewiesen, denn *„wenn es richtig islamistisch ist, ist es [...] ja politisch, weil die haben tatsächlich den Anspruch, Politik nach islamischen Grundsätzen zu machen oder sie halten es sogar für zwingend erforderlich, dass man Politik nach islamischen Grundsätzen macht“ (Doz_I14:55).*

In dieser Auswertung der Erklärungen für die Entwicklung radikaler Orientierungen und Radikalisierungsprozesse auf Makroebene wird deutlich, dass die strukturelle gesellschaftliche und politische Ausgrenzung und Diskriminierung von marginalisierten Gruppen einen Risikofaktor für die Entwicklung von Radikalisierungstendenzen und Radikalisierungsprozessen darstellt. Der nahezu uneingeschränkte Zugang zu Sozialen Medien sowohl seitens der Empfänger:innen als auch der radikal orientierten Sender:innen, fördert den Radikalisierungsprozess durch direkten bzw. bewussten sowie indirekten bzw. unbewussten Konsum islamistischer Propaganda.

Die Auswertung zeigt eindeutig, dass Erklärungen auf makrosozialer Ebene genauso wenig wie auf Mikro- und Mesoebene allein als Radikalisierungsursache geltend gemacht werden können. Diese „rein strukturellen Erklärungsansätze können das sogenannte Spezifitätsproblem nicht lösen, dass also nicht alle von den Radikalisierungsfaktoren betroffenen Personen sich auch radikalieren. Andere Ansätze, die nur das Subjekt und seine inhärenten Motive fokussieren, lassen sich dagegen nicht verallgemeinern“ (Srowig et al. 2018, A9-A10).

5.2.4 Diskussion der Ergebnisse im Hinblick auf eine multifaktorielle, multidimensionale, multikausale Verkettung der Erklärungsmodelle islamistischer Radikalisierungsprozesse

Insgesamt zeigt die Auswertung, dass eine ursachenspezifische Betrachtung sinnvoll ist, jedoch nicht ein einzelner Einflussfaktor als alleinige Ursache oder Erklärung für die Entwicklung von Radikalisierungsprozessen ausgemacht werden kann. Alle befragten Expert:innen nennen Push- und Pull-Faktoren und argumentieren multidimensional und multikausal. Radikalisierung sei *„ein Prozess, was man nicht monokausal erklären kann“ (Doz_I21:69).* Die interviewten Expert:innen betonen, dass es kaum möglich ist, einen Einflussfaktor als Ausgangsfaktor im Radikalisierungsprozess zu bestimmen. *„Radikalisierung, [...] ist multifaktoriell, und da kann bei bloßer Draufsicht von oben man das, also kann ich das schwerlich so einfach diagnostizieren“ (Doz_I5:32).*

Im Hinblick auf die Fragestellung, welche Ursachen für islamistische Radikalisierung zentral sind, wird deutlich, dass die Expert:innen sich überwiegend einig sind, dass der primäre Einflussfaktor auf die Entwicklung islamistischer Orientierungen **Krisen und Konflikte in der Identitätsbildung** sind und somit primär im Jugendalter ausgelöst werden. Dies ist, wie in zahlreichen sozialisationstheoretischen Modellen, Forschungen und Studien (Hurrelmann 2012; Quenzel und Hurrelmann 2022; Gennerich

2018; Erikson 1981; Raithel 2011) nachzulesen, darauf zurückzuführen, dass Jugendliche in ihrer besonderen Lebensphase der Identitätsbildung besonders gefährdet sind, *„weil junge Menschen auch gerade in so einer sehr sensiblen Lebensphase sind, wo sich Weltbilder auch manifestieren“* (Doz_111:34). Grundsätzlich sind Krisen im Entwicklungsprozess nicht ausschließlich negativ zu verstehen, sondern als Entwicklungsaufgaben mit deren Bearbeitung und Bewältigung das Individuum „wächst“. Bei Verhinderung der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben wird das Individuum jedoch nachhaltig im Entwicklungsprozess gestört (Erikson 1973). Es ist also von entscheidendem Interesse, wodurch sich diese Krisen und Konflikte zu einer normativ unlösbaren Aufgabe entwickelt haben. Diese Erklärung für die Entwicklung radikaler Orientierungen kann somit nicht als alleiniger Faktor oder alleinige Ursache verstanden werden, sondern als Push-Faktor in Verkettung mit anderen Push- und Pull - Faktoren. Radikalisierung ist *„ein Prozess, was man nicht monokausal erklären kann“* (Doz_121:69).

Sowohl die quantitative als auch die qualitative Auswertung zeigen, dass *„mangelndes Selbstwertgefühl und Ausgrenzungswahrnehmung“* als eine der am häufigsten genannten Ursachen für die Entwicklung radikaler Orientierungen oftmals in Konkordanz mit *„familiärer Erziehung und Sozialisation“* und *„Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen“* gesehen wird und diese wiederum häufig in Zusammenhang mit *„Krisen und Konflikten in der Identitätsbildung“* genannt werden. Different ist hierbei der Ursache-Wirkung-Zusammenhang, inwiefern Krisen und Konflikte in der Identitätsbildung ein mangelndes Selbstwertgefühl auslösen oder das mangelnde Selbstwertgefühl durch Ausgrenzungswahrnehmung die Krise in der Identitätsbildung auslöst. Als auslösende Faktoren für Krisen in der Identitätsbildung als auch mangelndes Selbstwertgefühl sind in der Auswertung eindeutig primär familiäre Erziehungs- und Sozialisationserfahrungen gepaart mit Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen im direkten Nahraum auf Mesoebene sowie Alltagsrassismus auf Makroebene auszumachen. Auf die Erfahrung *„Du bist anders.‘ oder ‚Du gehörst nicht zu uns“* und der Frage *„Ja wo gehöre ich denn dann hin?“* (Doz_120:70) wirken Pull-Faktoren, wie die Anziehungs- und Manipulationskraft radikaler Gruppierungen und islamistischer digitaler Netzwerke, wo sich die Jugendlichen akzeptiert und verstanden fühlen, attraktiv und vielversprechend. Die Hinwendung zu islamistischen Gruppierungen hat *„viel damit zu tun, inwieweit Jugendliche akzeptiert sind, wertgeschätzt sind und in ihrer persönlichen Entwicklung einen festen Rahmen vorfinden“* (Doz_120:64).

Als Kern der Auswertung kann geschlossen werden, dass die Expert:innen hauptsächlich eine multikausale Verkettung von Faktoren und Erfahrungen als Ursachen für die Entwicklung islamistischer Radikalisierung ausmachen. Insbesondere werden negative Einflüsse in der Familie und im direkten sozialen Nahraum (Mesoebene) sowie in der breiteren gesellschaftlichen und politischen Umgebung (Makroebene) als bedeutende Faktoren identifiziert. Diese negativen Erfahrungen scheinen Krisen und Konflikte in der Identitätsbildung und ein mangelndes Selbstwertgefühl auf der individuellen Ebene (Mikroebene) auszulösen. Radikal islamistisch orientierte Peer Groups und Communities nutzen diese Abwertungs- und Ausgrenzungswahrnehmung, um sie als Pull-Faktoren aufzuheben und umzukehren.

„Von den Eltern bekommt er beispielsweise keine Bindung oder wenn da was fehlt. Die Basis ist der Islam [...] und dann gerade so eine islamische Community kommt an und dockt bei ihm an [...] so als Basis. Und da kann er das weitermachen. Genau dort bekommt er die Wertschätzung [...]. Was ihm gefehlt hat, bekommt er dort [...] ohne [...] seine muslimische Identität aufgeben zu müssen“ (Doz_16:69).

„Identitätskonflikte können eine Rolle spielen, also dadurch, dass viele Muslime natürlich so das Gefühl haben von Diskriminierung oder manchmal auch eigene Diskriminierungserfahrungen mitbringen und insbesondere sich als Muslime unfair behandelt fühlen, also dadurch, [...] dass Islam in Medien sehr häufig einen negativen Beiklang hat, auch das kann natürlich eine Ursache sein für eine konfrontative Haltung gegenüber der Gesellschaft“ (Doz_17:52).

Nur sehr vereinzelt werden von den Expert:innen als ursächlich oder fördernd für islamistische Radikalisierung islamistische terroristische Attentate und damit verbundene terroristische Gruppierungen in ihrer Vorbildrolle und/oder ideologische Heilsversprechen durch terroristische Akte im Namen Gottes angeführt. Insbesondere im Zusammenhang mit der von den meisten Expert:innen betonten erhöhten Anfälligkeit und Empfänglichkeit Jugendlicher für vermeintlich wertschätzende Sinnangebote als nichtnormative Bewältigung von Krisen in der Identitätsbildung und/oder Suche nach Abgrenzung zu normativen Lebensentwürfen, ist es auffällig, dass im deutschsprachigen Raum terroristische Attentäter:innen als Vorbilder insgesamt eine geringe Aufmerksamkeit in politischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Debatten einnehmen. Zum Beispiel wird in Frankreich diesbezüglich deutlich kontroverser zur Bedeutung von gewaltorientierten Vorbildern wie salafistischen Gruppen, „IS“-Kämpfern und Attentäter:innen debattiert (insbesondere durch Ergebnisse von Cone (2016) und Kepel (2019)).

Ebenfalls kaum berücksichtigt wird die nach Petzold für die Identitätsbildung so wesentliche Werteorientierung (Petzold 2012; Petzold 1998) und traditionelle Verwurzelung, die Muslim:innen im Hinblick auf ihre Religion in westlichen Gesellschaften kaum finden und nur eingeschränkt leben können. Zwei der befragten Expert:innen führen die fehlende Werteorientierung zwar als möglichen Einflussfaktor an; insgesamt scheint diese jedoch wenig Bedeutung für die Entwicklung islamistischer Orientierungen zu haben.

6. Fazit und Ausblick

Die Fragestellung dieses Beitrags zielt darauf ab, die zentralen Ursachen für islamistische Radikalisierung aus der Perspektive von Wissenschaftler:innen und Dozierenden an den Zentren und Instituten für Islamische Theologie, Religionspädagogik und Religionslehre zu ermitteln. Sowohl auf einer theoretischen Grundlage als auch in den Ergebnissen der Auswertung der 26 Interviews zeigt sich, dass islamistische Radikalisierung als multifaktorielles und multikausales Phänomen betrachtet und als solches in präventiven und intervenierenden Maßnahmen behandelt werden muss.

Im Sinne der Sozialisationstheorie nach Bronfenbrenner (1989), nach der sich ein Mensch in einer wechselseitigen Beziehung mit Einflussfaktoren aus seinem direkten Lebens- bzw. Nahbereich (Mesosystem), gesamtgesellschaftlichen Einflüssen und Entwicklungen (Makrosystem) sowie aus intraindividuellen Persönlichkeitseigenschaften und Verarbeitungsprozessen (Mikrosystem) entwickelt, wird in der Auswertung deutlich, dass diese Faktoren in Radikalisierungsprozessen nicht einzeln wirken, sondern systemisch ineinander greifen und abhängig voneinander sind. Das hier vorgestellte und analysierte, an das Sozialisationsmodell Bronfenbrenners angelehnte, multifaktorielle Erklärungsmodell zur Entwicklung radikal-islamistischer Orientierungen auf Mikro-, Meso- und Makroebene mit den, in der Auswertung induktiv ausdifferenzierten, 21 unterkategorisierten Erklärungsansätzen hat sich im Auswertungsprozess als sinnvoll und praktikabel erwiesen. Es sind in den Interviews keine Erklärungen für die Entwicklung radikaler Orientierungen angeführt, die sich nicht in das multifaktorielle, multidimensionale Modell einordnen lassen. Es sind jedoch, wie die

quantitative und qualitative Auswertung zeigt, zahlreiche multifaktorielle Erklärungen in einem Segment (einer Ausführung) angeführt, die somit in mehreren Subkategorien codiert und analysiert werden.

Eine vertiefende qualitative Analyse lässt darauf schließen, dass es trotzdem von entscheidender Bedeutung ist, die einzelnen Einflussfaktoren und Beziehungen innerhalb des multifaktoriellen Erklärungssystems radikaler Orientierungen zu erkennen und fallbezogen deren Verkettung in einem systemischen, multikausalen Zusammenhang strukturiert zu betrachten und aufzuschlüsseln.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die befragten Expert:innen überwiegend Konflikte und Krisen in der Identitätsbildung auf der Mikroebene als Erklärung für die Entwicklung radikaler Orientierungen benennen, verknüpft mit Sozialisationserfahrungen in der Familie auf der Mesoebene und/oder Alltagsrassismus bzw. struktureller Diskriminierung auf der Makroebene als Push-Faktoren (Borum 2011, 2014) und der Anziehungskraft medial und/oder durch islamistische Gruppierungen verbreitete vermeintlich sinngebende und wertschätzende Propaganda als Pull-Faktoren (Borum 2011, 2014).

Ausblick und Präventionsgedanken

Entsprechend dem Ziel des Beitrags, der inhaltsanalytischen, kategorisierten Einordnung, Analyse und Darstellung der Erklärungen über Ursachen, Motive und Einflussfaktoren islamistischer Radikalisierung der 26 befragten Expert:innen in ein mehrdimensionales Sozialisationsmodell auf Mikro-, Meso- und Makroebene, lässt sich aus diesen Ergebnissen die zweite Fragestellung, nämlich wie sich diese Erklärungsmodelle unter Berücksichtigung der Funktion der Dozierenden für die Ausbildung von Studierenden im schulischen Kontext nutzbar machen lassen, beantworten. Die Fokussierung auf die Bedeutung jugendspezifischer Krisen und Konflikte in der Identitätsbildung als auslösender Faktor für dysfunktionale Entwicklungs- bzw. Sozialisationsprozesse in Form islamistischer Radikalisierungsprozesse verdeutlicht die Notwendigkeit identitätsstärkender Strukturen, insbesondere im Hinblick auf den Umgang mit stigmatisierenden, diskriminierenden oder alltagsrassistischen Konfrontationen, die in schulischen Konzepten sowie Aus- und Weiterbildungsangeboten für Lehrkräfte und Sozialarbeiter:innen Niederschlag finden müssen.

Des Weiteren verdeutlichen die Expert:innen, dass fehlendes Wissen über den Islam als Religion (religiöses Analphabetentum) ebenfalls radikalierungsfördernd sein kann, woraus sich die Notwendigkeit ableitet, eine Auseinandersetzung mit der eigenen Person und der eigenen Religion für Schüler:innen und Lehrkräfte als wesentlichen Bestandteil der in der Schule leistbaren Präventionsarbeit anzubieten. Dies gilt nicht nur für die Prävention islamistischer Radikalisierung, sondern ebenso für andere religiös und/oder politisch orientierte radikale Grundhaltungen. Reflexion und Auseinandersetzung mit der eigenen religiösen und demokratischen Grundhaltung kann als gesamtgesellschaftliches Präventionsinstrument und/oder Instrument der Deradikalisierung wirken (Stein und Zimmer 2023; 2024). Diese Auseinandersetzung mit der eigenen Person und der eigenen Religion ist mit der Chance verbunden, ein umsichtiges, reflexives Weltbild zu vermitteln und den einfachen Weg des dualistischen Weltbildes somit unattraktiv zu machen.

„Wenn man wirklich traditionell Islam studiert, geht das nicht in fünf Minuten. Es geht auch nicht in fünf Tagen, es geht auch nicht in fünf Jahren. Es ist ein lebenslanger Prozess, um die ganzen Tiefen und Nuancen irgendwie kennenzulernen. Und je mehr man lernt, desto weniger kann man schwarz-weiß-Denken“ (Doz_I12:36).

Wie entscheidend (religiöse) Bildung ist, verdeutlichen die Aussagen, dass ideologische, rigide, islamistische Weltbilder teilweise durch konsequentes Studieren von rigiden radikalen Auslegungen des Korans entstehen und sich verfestigen. Es ist somit entscheidend wo, von wem und wie Jugendliche die Möglichkeit bekommen, sich mit ihrer Religion, deren Entstehung und der Auslegung der islamischen Schriften auseinanderzusetzen. Die Schule und auch islamische Gemeinden dürfen diese Chance nicht verpassen.

Durch den verpflichtenden Charakter und die festen Strukturen stellt die Schule einen der wesentlichen Sozialisationsorte für Kinder und Jugendliche dar. Dies begründet die Notwendigkeit einer sehr sorgfältigen Ausbildung der Lehrkräfte insbesondere in Unterrichtsfächern, die in besonderer Weise den Persönlichkeitsbereich der Schüler:innen ansprechen. Die befragten Wissenschaftler:innen sind sich weitestgehend einig, dass die Schule und der islamische Religionsunterricht an sich nur in wenigen Ausnahmefällen, begründet durch mangelhafte Ausbildung bzw. Auswahl der Lehrkräfte, radikale Orientierungen hervorrufen und/oder fördern können. Sie unterstreichen, dass eine gute Ausbildung und Qualifikation gerade dieser Lehrkräfte *„ganz wichtig [sei], dass diese Lehrkräfte nicht [...] einen Unterricht abhalten, der radikalierend wirken könnte. [...] Das wäre ja dieses Horrorszenario“* (Doz_I2:6).

Im Hinblick auf, insbesondere schulisch bezogenen, Ursachen kennenden Umgang mit vermeintlicher Entwicklung islamistischer Radikalisierungstendenzen und -prozesse, bieten diese Ergebnisse und Erkenntnisse, gestützt auf die Expertise der befragten Dozierenden, wertvolle Grundlagen für die *Entwicklung präventiver Strukturen und Angebote* gegen Radikalisierung. Die Annahmen und Haltungen der Dozierenden beeinflussen die Ausbildung und den Blick (zukünftiger) schulischer Akteur:innen auf Radikalisierung und Radikalisierungsprävention. Womit zudem erkennbar wird, wo möglicherweise Lücken in der Ausbildung bestehen, um diese schulischen Akteur:innen adäquat darauf vorzubereiten, Radikalisierungstendenzen erkennen zu können, präventiv und integrativ zu agieren, ohne zu übersteuern (Stein und Zimmer 2023; 2024). Sie dienen zudem als Grundlage für die (Weiter-)Entwicklung von Aus-, Fort- und Weiterbildung im Kontext interreligiöser Konflikte, Herausforderungen und der Radikalisierung für islamische (Religions-)Lehrkräfte, Sozialarbeiter:innen und weiterer Personengruppen, die mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten und an Demokratiebildung und einer interreligiösen und interkulturellen Verständigung in Schule und weiteren Feldern der Erziehung, Bildung und Sozialisation interessiert sind.

Diesbezüglich wurden bereits in den beiden Artikeln von Stein und Zimmer „Vorbereitung angehender islamischer Religionslehrkräfte auf den Umgang mit und die Prävention islamistischer Radikalisierung in Unterricht und Schule“ (Stein und Zimmer 2023) und „Wie kann der islamische Religionsunterricht islamistische Radikalisierung verhindern?“ (Stein und Zimmer 2024) aus den genannten Interviews erste Ergebnisse zu präventiv wirkenden Ansätzen, Strukturen und Strategien in der Schule und dem Studium diskutiert. Es wird beleuchtet, welche Rolle der islamische Religionsunterricht und Schule insgesamt in der Prävention von Radikalisierung einnimmt und wie angehende Lehrkräfte auf diese präventive Rolle vorbereitet werden. Verknüpft mit den hier diskutierten Ergebnissen wurden daraus ursachenbezogene Präventionsansätze, -strukturen und -strategien herauskristallisiert und Aus-, Weiter- und Fortbildungen für Studierende und Lehrkräfte erarbeitet, die gegenwärtig evaluiert werden. Hierbei besteht die Besonderheit darin, dass die drei Phasen der Lehrkräftebildung (Studium, Referendariat, Weiterbildung) miteinander verknüpft werden und Studierende und bereits im Schuldienst stehende Lehrkräfte gemeinsam teilhaben und sich hinsichtlich ihrer Erfahrungen austauschen. Die Fortbildungen werden zudem in Kooperation zwischen universitären Akteur:innen

des Forschungsverbundes Deradikalisierung der *Universität Vechta* und der *IU Internationale Hochschule* (<https://www.forschungsverbund-deradikalisierung.de/>) und Praxispartner:innen aus der Beratungsarbeit, wie Violence Prevention Network gGmbH und beRATen Niedersachsen e. V., umgesetzt.

Das Projekt UWIT bildet mit der Interviewstudie erstmalig die Einstellungen, Haltungen und Perspektiven der Wissenschaftler:innen und Dozierenden zu Fragen islamistischer Radikalisierung in Bezug auf Motive und Einflussfaktoren sowie Radikalisierungsprävention ab. Wie die Ausführungen zeigen, bieten die Ergebnisse der Interviewstudie einen wertvollen Beitrag zur Einordnung der Erklärungen, Ursachen, Motive und Einflussfaktoren von und auf islamistische Radikalisierung im Sozialisationsprozess aus der Perspektive der erfahrenen Wissenschaftler:innen und Dozierenden. Dies eröffnet einen Einblick in die Vermittlung von Perspektiven, Einstellungen und Überzeugungen dieser Lehrenden an (zukünftige) Akteur:innen, insbesondere in der Sozialisationsinstanz Schule, wodurch Lücken in Lehrplänen, Schulbüchern, Präventionskonzepten, Aus- und Weiterbildungsangeboten erkannt und durch die Entwicklung von Angeboten geschlossen werden können. Die Schule ist durch ihren verpflichtenden Charakter und dem Zusammentreffen heterogener, interreligiöser und interkultureller Gruppen Gleichaltriger ein zentraler Sozialisationsort in der wesentlichen Lebensphase der Identitätsbildung im Jugendalter. Womit sich begründet, dass der Blick auf die Ausbildung schulischer Akteur:innen im Hinblick auf die Einfluss- und Risikofaktoren auf islamistische Radikalisierungsprozesse notwendig ist.

Literaturverzeichnis

- Aslan, Ednan, Evrim Erşan Akkılıç und Maximilian Hämmerle. 2018. *Islamistische Radikalisierung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Baier, Dirk. 2018. „Gutachten für den 23. Deutschen Präventionstag: „Gewalt und Radikalität – Forschungsstand und Präventionsperspektiven“.“ In *Gewalt und Radikalität: Ausgewählte Beiträge des 23. Deutschen Präventionstages 11. und 12. Juni 2018 in Dresden*, hrsg. von Erich Marks und Helmut Fünfsinn. [1. Auflage]. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH. www.praeventionstag.de/dokumentation/download.cms?id=2683&datei=23-DPT_Gutachten-2683.pdf. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Böckler, Niels und Andreas Zick. 2015. „Wie gestalten sich Radikalisierungsprozesse im Vorfeld jihadistisch-terroristischer Gewalt? Perspektiven aus der Forschung.“ In *Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit*, hrsg. von Dietmar Molthagen, 99–123. Bonn: bub Bonner Universitäts-Buchdruckerei.
- Bögelein, Nicole, Jana Meier und Frank Neubacher. 2017. „Modelle von Radikalisierungsverläufen – Einflussfaktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene.“ *NK* 29 (4): 370–78. <https://doi.org/10.5771/0934-9200-2017-4-370>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Borum, Randy. 2011. „Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories.“ *JSS* 4 (4): 7–36. <https://www.jstor.org/stable/26463910?seq=5>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Borum, Randy. 2014. „Psychological Vulnerabilities and Propensities for Involvement in Violent Extremism.“ *Behavioral sciences & the law* 32 (3): 286–305. <https://doi.org/10.1002/bsl.2110>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Bösing, Eike, Margit Stein und Veronika Zimmer. 2023. „Staatlich verantworteter islamischer Religionsunterricht und bekenntnisorientierte Moscheeunterweisung.“ *Bundeszentrale für politische Bildung*, 2023. <https://www.bpb.de/themen/infodienst/517598/staatlich-verantworteter-islamischer-religionsunterricht-und-bekennnisorientierte-moscheeunterweisung/>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Bouhana, Noémie und Per-Olof H. Wikström. 2011. „Al Qa’ida-influenced radicalisation: A rapid evidence assessment guided by Situational Action Theory.“ https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/116724/occ97.pdf. Letzter Zugriff am 14. August 2023.
- Bronfenbrenner, Urie. 1989. *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung: Natürliche und geplante Experimente*. Ungekürzte Ausg., Lizenzausg. Fischer-Taschenbücher Geist und Psyche 42312. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.
- Bundesamt für Verfassungsschutz. 2022a. „Glossar - E.“ https://www.verfassungsschutz.de/DE/service/glossar/Functions/glossar.html?cms_lv2=678586. Letzter Zugriff am 12. September 2023.
- Bundesamt für Verfassungsschutz. 2022b. „Glossar - I.“ https://www.verfassungsschutz.de/DE/service/glossar/Functions/glossar.html?cms_lv2=678598. Letzter Zugriff am 12. September 2023.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat. 2021. „Verfassungsschutzbericht 2021.“ https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb-2021-gesamt.pdf?__blob=publicationFile&v=6. Letzter Zugriff am 17. Mai 2023.
- Cone, Manni. 2016. „Radicalization revisited: violence, politics and the skills of the body.“ *International Affairs* 92 (3): 587–604. <https://doi.org/10.1111/1468-2346.12604>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.

- Dakhli, Leyla. 2016. „Islamwissenschaften als Kampfsport: Eine französische Debatte über die Ursachen dschihadistischer Gewalt.“ <https://www.ufuq.de/aktuelles/islamwissenschaften-als-kampfsport/>. Letzter Zugriff am 11. September 2023.
- Dienstbühl, Dorothee. 2019. *Extremismus und Radikalisierung: Kriminologisches Handbuch zur aktuellen Sicherheitslage*. 1. Auflage. Stuttgart/München: Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG. <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783415065802>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Epp, André. 2018. „Das ökosystemische Entwicklungsmodell als theoretisches Sensibilisierungs- und Betrachtungsgerüst für empirische Phänomene.“ *Forum: Qualitative Sozialforschung* 19 (1).
- Erikson, Erik H. 1973. *Identität und Lebenszyklus: 3 Aufsätze*. 1. Aufl. suhrkamp-taschenbücher wissenschaft 16. Frankfurt (am Main): Suhrkamp.
- Erikson, Erik H. 1981. *Jugend und Krise*. Ungekürzte Ausg. Ullstein-Buch Nr. 39013: Klett-Cotta im Ullstein-Taschenbuch. Frankfurt (M), Berlin, Wien: Ullstein.
- Europäischer Rat und Rat der Europäischen Union. 2022. „Terrorismus in der EU: Zahlen und Fakten.“ <https://www.consilium.europa.eu/de/infographics/terrorism-eu-facts-figures/>. Letzter Zugriff am 7. September 2023.
- Forschungsverbund. 2023. „Projekt UWIT | Forschungsverbund Deradikalisierung.“ <https://www.forschungsverbund-deradikalisierung.de/projektuwit>. Letzter Zugriff am 27. März 2023.
- Gennerich, Carsten. 2018. *Lebensstile Jugendlicher: Beteiligungen an Angeboten kommunaler, vereinsorganisierter und kirchlicher Jugendarbeit*. 1. Aufl. Budrich UniPress.
- Hafez, Mohammed und Creighton Mullins. 2015. „The Radicalization Puzzle: A Theoretical Synthesis of Empirical Approaches to Homegrown Extremism.“ *Studies in Conflict & Terrorism* 38 (11): 958–75. <https://doi.org/10.1080/1057610X.2015.1051375>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Hurrelmann, Klaus. 2012. *Jugendliche als produktive Realitätsverarbeiter: zur Neuausgabe des Buches „Lebensphase Jugend“*. Mannheim.
- Hüttermann, Jörg. 2018. „Neighbourhood Effects on Jihadist Radicalisation in Germany? Some Case-Based Remarks.“ *International Journal of Conflict and Violence* (12): 1–16.
- Jensen, Michael A., Anita Atwell Seate und Patrick A. James. 2020. „Radicalization to Violence: A Pathway Approach to Studying Extremism.“ *Terrorism and Political Violence* 32 (5): 1067–90. <https://doi.org/10.1080/09546553.2018.1442330>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Kepel, Gilles. 2019. *Chaos: Die Krisen in Nordafrika und im Nahen Osten verstehen*. 3. Auflage. München: Verlag Antje Kunstmann.
- Khosrokhavar, Farhad. 2016. *Radikalisierung*. Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für Politische Bildung. Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, Band 1796. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Lautz, Yannick von, Eike Bösing, Margit Stein und Mehmet Kart. 2023. „Die Bedeutung der Schule für die Prävention von islamistischer Radikalisierung und Deradikalisierung.“ *Bundeszentrale für politische Bildung*, 17. März 2023. <https://www.bpb.de/themen/infodienst/515495/die-bedeutung-der-schule-fuer-die-praevention-von-islamistischer-radikalisierung-und-deradikalisierung/>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Logvinov, Michail. 2017. *Salafismus, Radikalisierung und terroristische Gewalt: Erklärungsansätze – Befunde – Kritik*. 1. Auflage 2017. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Mayring, Philipp. 2015. *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Beltz Pädagogik. Weinheim: Beltz.

- Mayring, Philipp und Thomas Fenzl. 2022. „Qualitative Inhaltsanalyse.“ In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, hrsg. von Nina Baur und Jörg Blasius. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, 691–706. Wiesbaden: Springer VS.
- mpfs Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. 2023. „KIM-Studie 2022: Kindheit, Internet, Medien.“ Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2022/KIM-Studie2022_website_final.pdf. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023
- Neumann, Peter. 2013. „Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus.“ *Aus Politik und Zeitgeschichte* (63): 3–10. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/164918/radikalisierung-deradikalisierung-und-extremismus/>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Petzold, Hilarion. 1998. *Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung: Modelle und Methoden reflexiver Praxis ; ein Handbuch*. Integrative Therapie Bd. 3,1. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, Hilarion G. 2012. „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In *Identität: Ein Kernthema moderner Psychotherapie - interdisziplinäre Perspektiven*, hrsg. von Hilarion G. Petzold. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2012q-transversale-identitaet-integrative-identitaetstheorie-persoenlichkeitstheorie.pdf>. Letzter Zugriff am 17. Juli 2023.
- Peucker, Mario. 2011. *Diskriminierung aufgrund der islamischen Religionszugehörigkeit im Kontext Arbeitsleben – Erkenntnisse, Fragen und Handlungsempfehlungen: Diskriminierungen von Musliminnen und Muslimen im Arbeitsleben und das AGG*. Stand: September 2010. Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes.
- Pfahl-Traughber, Armin. 2011. „Islamismus – Was ist das überhaupt? Definition – Merkmale – Zuordnungen.“ <https://www.bpb.de/themen/islamismus/dossier-islamismus/36339/islamismus-was-ist-das-ueberhaupt/>. Letzter Zugriff am 28. Mai 2023.
- Pickel, Gert. 2019. „Religionsmonitor Weltanschauliche Vielfalt und Demokratie: Wie sich religiöse Pluralität auf die politische Kultur auswirkt.“ https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Religionsmonitor_Vielfalt_und_Demokratie_7_2019.pdf. Letzter Zugriff am 22. Mai 2023.
- Quenzel, Gudrun und Klaus Hurrelmann. 2022. *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. 14. Auflage. Weinheim: Juventa Verlag.
- Rädiker, Stefan und Udo Kuckartz. 2019. *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video*. Springer eBook Collection. Wiesbaden: Springer VS.
- RADIS. 2022. „RADIS „Gesellschaftliche Ursachen und Wirkungen des radikalen Islam in Deutschland und Europa“: Förderlinie.“ <https://www.radis-forschung.de/ueber-uns/foerderlinie>. Letzter Zugriff am 3. April 2023.
- Raithel, Jürgen. 2011. *Jugendliches Risikoverhalten: Eine Einführung*. 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Reddig, Melanie. 2013. „Die Radikalität des religiösen Fundamentalismus.“ In *Radikalität: Religiöse, politische und künstlerische Radikalismen in Geschichte und Gegenwart*, hrsg. von Hermann J. Schnackertz und Lena-Simone Günther, 176–91. Radikalität Bd. 2. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Roy, Olivier. 2017. *„Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod“: Der Dschihad und die Wurzeln des Terrors*. Erste Auflage. München: Siedler.

- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. 2018. „Wo kommst du denn her?“ Diskriminierungserfahrungen und phänotypische Differenz in Deutschland.“ https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2023/01/SVR-FB_Diskriminierungserfahrungen-8.pdf. Letzter Zugriff am 28. Mai 2023.
- Sageman, Marc. 2004. *Understanding Terror Networks*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press Inc.
- Schumacher, Niels. 2020. „Islamismus“ und „Radikalisierung“ – Was wir wissen (könnten).“ In *Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus*, hrsg. von Stefan E. Hößl, Lobna Jamal und Frank Schellenberg, 119–141. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 10399. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Seifert, Anne. 2011. *Resilienzförderung an der Schule: Eine Studie zu Service-Learning mit Schülern aus Risikolagen*. SpringerLink Bücher. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Srowig, Fabian, Viktoria Roth, Daniela Pisiou, Katharina Seewald und Andreas Zick. 2018. *Radikalisierung von Individuen: Ein Überblick über mögliche Erklärungsansätze*. Report-Reihe Gesellschaft Extrem 2018, 6. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK).
- Stein, Margit. 2017. *Allgemeine Pädagogik* 3215. Wiesbaden: utb. <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838547916>. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Stein, Margit und Veronika Zimmer. 2023. „Vorbereitung angehender islamischer Religionslehrkräfte auf den Umgang mit und die Prävention islamistischer Radikalisierung in Unterricht und Schule – eine Interviewstudie mit Dozierenden der Studiengänge der Islamischen Theologie in Deutschland.“ *TheoWeb Zeitschrift für Religionspädagogik* 22 (1): 100-126. https://www.theo-web.de/fileadmin/user_upload/theo-web/pdfs/22-jahrgang-2023-heft-1/vorbereitung-angehender-islamischer-religionslehrkraefte-auf-den-umgang-mit-und-die-praevention-islamistischer-radikalisierung-in-unterricht-und-schule-eine-interviewstudie-mit-dozierenden-der-studiengaenge-der-islamischen-theologie-in-deutschland.pdf. Letzter Zugriff am 18. Dezember 2023.
- Stein, Margit und Veronika Zimmer. 2024. „Wie kann der islamische Religionsunterricht islamistische Radikalisierung verhindern? Eine Interviewstudie mit Dozierenden der Studiengänge der Islamischen Theologie in Deutschland.“ In *40 Jahre islamischer Religionsunterricht in Österreich. Wiener Beiträge zur Islamforschung*, im Druck, hrsg. von Tamara Nili-Freudenschuß und Emre Arslan. Berlin: Springer-Verlag.
- Winterhagen, Jenni und Güzin Ceyhan. 2020. *Beratungsangebote für Betroffene von antimuslimischem Rassismus: Kurzanalyse der Beratungslandschaft für Betroffene von antimuslimisch motivierten Übergriffen und antimuslimisch motivierte*. Unter Mitarbeit von DARIA TISCH und GÜZIN CEYHAN. Berlin: H. Heenemann GmbH & Co. KG.
- Zimmer, Veronika, Margit Stein, Mehmet Kart und Kemal Bozay. 2023. „Islamistische Radikalisierung – Ein Überblick über Erklärungsansätze auf Mikro-, Meso- und Makroebene.“ In *Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit*, 58-70, hrsg. von Emre Arslan, Bärbel Bongartz, Kemal Bozay, Burak Çopur, Mehmet Kart, Yannick von Lautz, Jens Ostwaldt und Veronika Zimmer. Weinheim: Beltz.

Impressum

ZepRa – Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung

Herausgeber:

modus | zad – Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung gGmbH und
Violence Prevention Network gGmbH

Redaktion:

Prof. Dr. Dennis Walkenhorst dennis.walkenhorst@iu.org (vormals modus | zad)

Maximilian Ruf - maximilian.ruf@violence-prevention-network.de

Margareta Wetchy, David Tschöp, Cornelia Lotthammer, Verena Kießwetter, Paul Merker

ISSN 2750-1345

modus | zad – Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung gGmbH

Judy Korn

Alt-Reinickendorf 25

13407 Berlin

Telefon: (030) 40 75 51 20

info@modus-zad.de

www.modus-zad.de

www.twitter.com/modus_zad

Eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
unter der Handelsregisternummer: HRB 198070 B

--

Violence Prevention Network gGmbH

Judy Korn, Thomas Mücke

Alt-Reinickendorf 25

13407 Berlin

Tel.: (030) 917 05 464

Fax: (030) 398 35 284

post@violence-prevention-network.de

www.violence-prevention-network.de

www.facebook.de/violencepreventionnetworkdeutschland

www.interventionen.blog

Eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
unter der Handelsregisternummer: HRB 221974 B

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung von Violence Prevention Network gGmbH
oder modus | zad – Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung dar. Für inhaltliche
Aussagen tragen die Autor*innen allein die Verantwortung.